

Tiina Stämpfli

Projektbegleitung Marianne Gertsch

Pilot Fachangestellte/r Gesundheit an der bfsg Langenthal

Evaluation nach dem 3. Ausbildungsjahr. Schlussbericht zuhanden der
Gesamtprojektgruppe.

Inhaltsverzeichnis

1.	Gegenstand, Auftrag und Umsetzung der Evaluation	5
1.1	Ausgangslage.....	5
1.2	Zielsetzung und Fragestellungen der letzten Phase der Evaluation	5
1.3	Zur Lage des Pilots im Sommer 2005	6
2.	Die Sicht der Projektleitung	7
2.1	Gesamtverlauf des Pilots	7
2.1.1	Herausforderung: Rahmenbedingungen und Planung.....	7
2.1.2	Organisation, Verzahnung der Ausbildungsteile.....	8
2.2	Zur Lehrabschlussprüfung (LAP)	8
2.2.1	LAP als Aufwand und Herausforderung	8
2.2.2	Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben und anderen Pilotprojekten.....	9
2.2.3	Offene Fragen im Zusammenhang mit der LAP	9
2.3	SchülerInnen.....	9
2.4	Gesamtbilanz der ProjektleiterInnen	10
2.4.1	Bewährung der jungen Lernenden in der Ausbildung	10
2.4.2	Berufsbild, Annahme und Akzeptanz	11
2.5	Ausblick	12
2.6	Handlungsbedarf	13
3.	Die Sicht der Lernenden.....	14
3.1	Rückblick auf das 3. Lehrjahr und die LAP	14
3.2	Gesamtbilanz der Lernenden.....	22
3.3	Zukunftsperspektiven.....	30
4.	Die Sicht der Praxisbetriebe	33
4.1	Gesamtverlauf des Pilots	33
4.1.1	Inhalt und Struktur der Lehre, Verzahnung der Ausbildungsteile.....	34
4.1.2	Umsetzung der Lehre in der Praxis: unklare Rahmenbedingungen u. hohe Erwartungen	35
4.2	Die LAP aus der Sicht der Praxis	37
4.2.1	Organisation und Umsetzung der LAP	37
4.2.2	Dauer, Anlage und Anforderungsgrad der LAP	38
4.2.3	Rollen und Funktionen der BerufsbildnerInnen/ExpertInnen.....	39
4.2.4	Prüfungsergebnisse: Leistungen der Lernenden und Bewertungsschema	40
4.3	Gesamtbilanz des Pilots	42

4.4	Empfehlungen an zukünftige Lehrbetriebe	44
4.5	Blick in die Zukunft	45
4.5.1	Bewährung der jungen Berufsleute in den vier Praxisfeldern	45
4.5.2	Positionierung der Berufsleute	47
4.5.3	Was ist zu tun, um die FaGe als eigenständigen Beruf zu stärken?	48
5.	Gesamtbilanz	50
6.	Anhang	52
6.1	Verzeichnis der Befragungsrunden und der befragten Personen	53
6.1.1	Interview Projektleitung.....	53
6.1.2	Klassenbefragungen.....	53
6.1.3	Praxisvertreterinnen.....	53

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Rückblick auf das 3. Lehrjahr, nach Klassen G (21) und M (15)	15
Abb. 2: Rückblick auf das 3. Lehrjahr, nach Praxisfeld	16
Abb. 3: Die Ausbildungsteile ABU, BKU, ÜK und Praxis, Typ G	17
Abb. 4: Die Ausbildungsteile ABU, BKU, ÜK und Praxis, Typ M	17
Abb. 5: Erleben der Prüfungszeit, nach Klassen G und M	21
Abb. 6: Rückblick auf den Pilot: Passung der Ausbildungsteile, nach Klassen G und M	23
Abb. 7: Rückblick auf den Pilot: Passung der Ausbildungsteile, nach Praxisfeld	23
Abb. 8: Rückblick auf den Pilot: Beurteilung der Ausbildungsteile, Typ G	24
Abb. 9: Rückblick auf den Pilot: Beurteilung der Ausbildungsteile, Typ M	25
Abb. 10: Zufriedenheit mit der gewählten Ausbildung, nach Klassen G und M	26
Abb. 11: Zukünftige Tätigkeiten bzw. weitere Ausbildungen der FaGe (Mai 2005):	30
Abb. 12: Zukünftige Tätigkeiten bzw. weitere Ausbildungen der FaGe (Juli 2005):	31

Abkürzungen

ABU	Allgemeinbildender Unterricht
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
Bfsg	Berufsschule Gesundheit
BKU	Berufskundlicher Unterricht
BM	lehrbegleitende Berufsmaturität
BM2	Berufsmaturität nach Lehrabschluss (berufsbegleitend/Vollzeit)
Bzl	Bildungszentrum Langenthal
ERZ	Erziehungsdirektion
FaGe	Fachangestellte/r Gesundheit
GEF	Gesundheits- und Fürsorgedirektion
LAP	Lehrabschlussprüfung
MW	Mittelwert
ÜK	Überbetriebliche Kurse

1. Gegenstand, Auftrag und Umsetzung der Evaluation

1.1 Ausgangslage

Im März 2003 hat die zuständige Steuergruppe der Koordinationsstelle für Weiterbildung den Auftrag zur Evaluation des kantonalen Pilots Fachangestellte/r Gesundheit (FaGe) erteilt, der im August 2002 an der Berufsfachschule Gesundheit (bfsg) in Langenthal mit zwei Klassen und 39 Lernenden gestartet ist. Im Fokus der Evaluation stehen die Bewährung und Praktikabilität der neuen Berufslehre in verschiedenen Praxisfeldern und die absehbare Positionierung der FaGe-Absolventinnen im stark ausdifferenzierten System der Gesundheits- und Pflegeberufe. Die Evaluation hat am Ende des 1. Ausbildungsjahres (Sommer 2003) eingesetzt und sollte den Pilotversuch gemäss Evaluationskonzept bis ein Jahr nach Lehrabschluss der Pilotklassen (Sommer 2006) begleiten. In Anbetracht dessen, dass nur vier Lernende der Pilotklassen als FaGe in den Arbeitsmarkt eintreten, wurde die geplante letzte Etappe der Evaluation auf einen späteren Zeitpunkt verschoben in der Annahme, dann die Positionierung der neuen Berufsgruppe auf dem Arbeitsmarkt anhand von mehr Beispielen beobachten zu können.

Die Evaluationsberichte¹ zum 1. und 2. Ausbildungsjahr wurden im September 2003 resp. im Februar 2005 vorgelegt. Der vorliegende 3. und letzte Bericht über die Evaluation des Pilots FaGe stellt nun die Ergebnisse der Evaluation nach Abschluss des 3. Lehrjahres, d.h. nach Abschluss des Pilotlehrgangs zusammen.

1.2 Zielsetzung und Fragestellungen der letzten Phase der Evaluation

In der abschliessenden Phase der Evaluation FaGe ging es wie in den vorangegangenen Phasen wieder darum, die Erfahrungen der Projektleiterinnen, der Lernenden sowie der Praxisbetriebe (Berufsbildnerinnen, Ausbildungsverantwortliche) mit dem vergangenen Lehrjahr zu erheben. Zentral waren dabei Fragen nach Anlage, Verlauf und Ergebnissen der Lehrabschlussprüfungen. Zudem zielte diese letzte Befragungsrunde darauf ab, die Bilanz über den Pilot FaGe aus den unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten zu ziehen sowie ebenfalls einen Ausblick in die Zukunft der FaGe zu wagen. In der 4. und letzten Evaluationsetappe wurden entsprechend die folgenden Fragen bearbeitet:

Aus der Perspektive der Projektleiterinnen:

- Wie haben die Projektleiterinnen den Gesamtverlauf des Pilotlehrgangs erlebt?
- Wie die Prüfung und den Abschluss des Pilots?
- Wie haben sie die Lernenden erlebt?
- Welche Bilanz ziehen sie?

¹ M. Gertsch, T. Stämpfli: *Pilot Fachangestellte Gesundheit am bzl Langenthal: Evaluation des 1. Ausbildungsjahres*.
M. Gertsch: *Pilot Fachangestellte/r Gesundheit an der bfsg Langenthal: Evaluation nach dem 2. Ausbildungsjahr*.

- Wie blicken sie in die Zukunft?

Aus der Perspektive der Lernenden:

- Wie haben die Lernenden ihr 3. und letztes Ausbildungsjahr erlebt?
- Wie haben sie die Anforderungen der verschiedenen Ausbildungsteile im 3. Ausbildungsjahr erlebt und gemeistert?
- Wie haben sie die Prüfung erlebt?
- Wie haben sie insbesondere die praktische Ausbildung im 3. Ausbildungsjahr erlebt und gemeistert?
- Welche Einsatzfelder / Funktionen wurden ihnen schwergewichtig zugewiesen?
- Wie haben die Lernenden die Ausbildungsjahre insgesamt erlebt?
- Wie haben sie die Anforderungen der verschiedenen Ausbildungsteile insgesamt erlebt und gemeistert?
- Wo sehen die Lernenden die Stärken, wo die Schwächen ihrer Ausbildung?
- Welche Zukunftsperspektiven und -wünsche haben sie?

Aus der Perspektive der Lehrbetriebe:

- Wie haben sie den Gesamtverlauf des Pilots erlebt?
- Wie haben sie die Prüfung erlebt?
- Welche Bilanz ziehen sie über den gesamten Pilotlehrgang Fachangestellte Gesundheit?
- Wie schätzen sie die Zukunft der Fachangestellten Gesundheit ein?

Diesen Fragen wurde zwischen Juni und September 2005 wie folgt nachgegangen:

- Interviews mit den Projektleiterinnen des Pilots an der bfsg Langenthal
- Face to face Klassengespräch mit den Lernenden sowie schriftliche Befragung der Lernenden (Fragebogen vgl. Anhang)
- Interviews mit den Praxisvertreterinnen: betriebliche Ausbildungsverantwortliche / BerufsbildnerInnen / ExpertInnen (Fragekatalog und Verzeichnis der InterviewpartnerInnen siehe Anhang).

1.3 Zur Lage des Pilots im Sommer 2005

Zum Zeitpunkt der hier berichteten Evaluationsphase stellt sich die Lage des Pilots wie folgt dar:

Alle seit dem 2. Ausbildungsjahr verbleibenden 36 Lernenden, d.h. 21 aus dem Typ G und 15 aus dem Typ M, des Pilot Fachangestellte/r Gesundheit haben ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Sie sind somit die ersten Berufsfrauen des neuen Berufs "Fachangestellte Gesundheit". Lediglich drei der ursprünglich 39 Pilotschülerinnen, alle aus dem Typ G, mussten aus verschiedenen Gründen ihre Ausbildung einstellen oder repeterieren (vgl. Gertsch 2005, S. 4).

Vor dieser Ausgangslage stellen wir die drei Perspektiven der Projektleitung, der Lernenden und der Praxisvertreterinnen (Berufsbildnerinnen, Expertinnen, Ausbildungsverantwortlichen) gesondert dar.

Die folgende Zusammenstellung der Ergebnisse der Evaluation FaGe nach Abschluss der 3-jährigen Lehrzeit muss stark zusammenfassend ausfallen: so haben unsere Gespräche mit den verschiedenen Beteiligten eine solche Fülle an Informationen und Eindrücken ergeben, dass wir diese nicht erschöpfend wiedergeben können. Vielmehr konzentrieren wir uns auf diejenigen Punkte, die uns mit Blick auf unsere Fragestellungen und die weitere Entwicklung der FaGe-Ausbildung speziell relevant scheinen, auf die Gefahr hin, den besonderen Anliegen der einen oder anderen unserer Gesprächspartnerinnen nicht gerecht zu werden.

2. Die Sicht der Projektleitung

Im Rahmen eines ausführlichen Interviews haben wir die Projektleiterinnen des Pilots FaGe zu den folgenden Themen befragt:

- Gesamtverlauf des ersten Pilotlehrgangs Fachangestellte/r Gesundheit
- Verlauf und Ergebnisse der ersten Lehrabschlussprüfungen (LAP)
- Schülerinnen
- Gesamtbilanz des Pilots
- Persönliche Bilanz
- Ausblick in die Zukunft des neuen Berufes "Fachangestellte/r Gesundheit"
- Handlungsbedarf

2.1 Gesamtverlauf des Pilots

Ein kurzer Rückblick über den gesamten Verlauf des Pilots stand am Anfang unseres Gesprächs. Wie zum Zeitpunkt früherer Befragungsrunden sind die Projektleiterinnen, Frau Leuenberger und Frau Rufener, weiterhin mit viel Freude an der Arbeit. Sie blicken auf eine fruchtbare und interessante Zeit zurück und finden, dass sich ihr Engagement gelohnt habe. Sie beurteilen den Verlauf des Pilots und seine Ergebnisse insgesamt sehr positiv.

2.1.1 Herausforderung: Rahmenbedingungen und Planung

Eindrücklich schildern die Projektleiterinnen die Herausforderung, welche die Realisierung einer neuen Berufslehre, ohne konsolidierte Vorerfahrung und Vergleichsmöglichkeiten bedeutet, insbesondere unter den Rahmenbedingungen, wie sie für den Pilotversuch in Langenthal galten: die bereits bei der ersten Befragung identifizierten problematischen Punkte, nämlich 1. die geringen Ressourcen (finanziell/personell), 2. die fehlenden Grundlagen und Erfahrungswerte sowie 3. die Abhängigkeit von externen Vorgaben hätten sich nicht nur auf die Anfangszeit des

Pilots ausgewirkt, sondern seien kennzeichnend für den gesamten Verlauf des Pilots. Oft mussten Entscheide schnell und teilweise situativ getroffen werden. Bei dieser rollenden Planung sehr geholfen habe ihnen ihre jahrelange Berufserfahrung, aber auch die Freude am Neuen und an der Mitentwicklung eines neuen Berufes, nicht zu letzt auch ihre ganz persönliche gute Vernetzung sowie der Rückhalt, der die neue Ausbildung in den Praxisbetrieben schliesslich erfahren habe.

2.1.2 Organisation, Verzahnung der Ausbildungsteile

Bezüglich der Organisation der Ausbildung bilanzieren die Projektleiterinnen, dass sich die drei Lernorte Schule, Praxis und überbetriebliche Kurse bewährt haben und sowohl bei den Schülerinnen, als auch den Betrieben auf positives Echo gestossen seien. Bereits während des Pilots sei zudem die Koordination zwischen der Schule und den überbetrieblichen Kursen (ÜK) verbessert worden.

Aufgrund des trialen Systems mit Basislehrjahr ergebe sich teilweise die unglückliche Situation, dass einzelne Lerninhalte bereits im 1. Lehrjahr unterrichtet würden, die dann erst im 2. oder 3. Lehrjahr praktisch umgesetzt werden können. Ausserdem gebe es viele Lerninhalte, die für mehrere Kompetenzbereiche der Lehre relevant seien und daher mehrfach thematisiert würden. Dies werde von den Lernenden oft als unnötige Repetition wahrgenommen.

Gemäss den Initiantinnen des Pilotprojekts Fachangestellte/r Gesundheit haben sich die inhaltlichen, konzeptionellen und organisatorischen (Vor-) Leistungen insgesamt bewährt. Einzelne Aspekte seien überdies fortlaufend neu abgestimmt worden - so zum Beispiel Anpassungen und Abstimmungen im Bereich der Lerninhalte - und Verbesserungen schon für den Schulversuch sowie das kantonale Projekt wirksam geworden. Ausserdem werde die Gewichtung der einzelnen Themenbereiche nochmals überprüft.

2.2 Zur Lehrabschlussprüfung (LAP)

Alle verbliebenen 36 Pilot-Lernenden haben die LAP bestanden und als erste im Kanton Bern das Fähigkeitszeugnis "Fachangestellte Gesundheit" erhalten. Nicht erwartet hätten die Projektleiterinnen, dass alle 15 Lernenden vom Typ M, d.h. mit Berufsmatur, die Ausbildung erfolgreich abschliessen würden: einige Lernende dieser Klasse seien doch eher demotiviert bzw. überlastet und müde gewesen. Trotzdem haben sie alle die anspruchsvolle Ausbildung gut gemeistert. Die Ergebnisse des Pilots zeigen, dass die neue Lehre von den jungen Absolventinnen mit guten Ergebnissen bewältigt, die Ausbildungsziele insgesamt erreicht werden können.

2.2.1 LAP als Aufwand und Herausforderung

Insgesamt beurteilen die Schulleiterinnen die Organisation und Umsetzung der Prüfung inklusive der Vorbereitung darauf als sehr gute Erfahrung, hoch spannend, aber für alle Beteiligte sehr

aufwändig und herausfordernd. Anspruchsvoll und zeitintensiv waren im Vorfeld der Prüfungen insbesondere die **Konzeption des gesamten Ablaufes** und die Durchführung des Probedurchlaufs sowie die **Schulung der Expertinnen und Berufsbildnerinnen** und **das Formulieren von Prüfungsfragen und Korrekturschlüsseln**. Im Zusammenhang mit der Prüfung habe sich ebenfalls der Aufwand für die Betreuung der Betriebe bzw. der Lernenden gesteigert.

2.2.2 Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben und anderen Pilotprojekten

Die Zusammenarbeit mit den Lehrbetrieben haben die Schulleiterinnen positiv erlebt. Sie sind überzeugt, dass das Engagement aller Beteiligten, der stetige Austausch und die enge Zusammenarbeit mit den PraxisvertreterInnen ein Grund für den guten Ablauf der ganzen FaGe-Lehre sowie der LAP gewesen sei. Die Prüfungsdurchführung und Betreuung der Lernenden durch die Betriebe beurteilen sie als positiv, im Vergleich zu anderen Prüfungen war die Praxis in die Prüfung der FaGe viel stärker involviert.

In der Ausgestaltung der berufspraktischen Prüfung hat der Pilot Langenthal eng mit den Pilotprojekten der Zentralschweiz und des Kantons Aargau zusammen gearbeitet. Zudem haben die Schulleiterinnen den Pilot Langenthal auf eidgenössischer Ebene in Arbeitsgruppen der schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz vertreten. Diese Vernetzung wird von den Schulleiterinnen als sehr hilfreich gewertet, gerade im Sinne des Erfahrungsaustausches.

2.2.3 Offene Fragen im Zusammenhang mit der LAP

Rückblickend auf die praktischen Prüfungen werden drei Aspekte zu Diskussionen Anlass geben:

- Der grosse zeitlicher Aufwand für die Lehrbetriebe;
- Die Beurteilung von Prüfungsleistungen durch Fachfremde;
- Die Funktionen der Berufsbildnerinnen.

2.3 Schülerinnen

Die FaGe-Lehre, insbesondere diejenige mit integrierter Berufsmatur, stellt sowohl intellektuell als auch psychisch und physisch hohe Anforderungen an die jungen Lernenden.

Den Projektleiterinnen war denn auch der Stolz auf „ihre“ ersten Absolventinnen gut anzumerken: diese hätten, so Frau Leuenberger und Frau Rufener, nicht nur die anspruchsvolle Lehre leistungsmässig gut bewältigt, sondern seien zu richtigen Persönlichkeiten geworden, zu jungen Frauen, die ihre Meinungen und Wünsche präzise ausdrücken könnten.

Die jungen Frauen hätten einen **spürbaren Reifungsprozess** durchlebt, der wohl auch auf die thematisch/inhaltliche Anlage der Ausbildung und die Arbeit mit unterschiedlichen Menschen und Schicksalen in einem für die Lernenden sicher nicht immer leichten Arbeitsalltag zurückführen sei.

Weiter haben sie ein **grosses Interesse und Engagement** aller Lernenden, unabhängig vom Typus, gegenüber ihrer **beruflichen Zukunft** festgestellt (hoher Anteil an BMS2 Lernenden und Absolventinnen, die eine Ausbildung auf Tertiärstufe beginnen werden). Sie sind erfreut, dass sich viele auf der Tertiärstufe einen Weg suchen werden, daher in diesen Berufen auftauchen und mit der Zeit integrierter Bestandteil von Ausbildungen auf der Tertiärstufe sein werden. Dieses Vorwärtsstreben rechnen sie der Anlage der Ausbildung an: Das Stufensystem animiere zum Weitemachen.

Die liebevolle Beziehung zwischen den Projektleiterinnen und den Lernenden ist auch an der Abschlussfeier zum Ausdruck gekommen. Sehr liebevoll und vielleicht auch mit etwas Abschiedsschmerz verbunden, haben sowohl die Schulleiterinnen wie auch die Schülerinnen einander gedankt und sich für die Zukunft alles Gute gewünscht. Dies drückt sicher auch aus, dass Frau Leuenberger und Frau Rufener für die Schülerinnen mehr waren als die Initiantinnen bzw. Projektleiterinnen des Pilotprojekts Fachangestellte/r Gesundheit.

2.4 Gesamtbilanz der Projektleiterinnen

Der Pilot konnte insgesamt ohne nennenswerte Probleme durchgeführt werden, die Ausbildungsziele wurden erreicht und das Pilotprojekt ist positiv zu Ende gegangen. Gewisse Ergebnisse und Erfahrungen sind zudem bereits in den Schulversuch sowie das kantonale Projekt eingeflossen. Zusätzlich erleichtert alleine die Tatsache, dass bereits ein Ausbildungsjahrgang die Ausbildung abgeschlossen hat, die Durchführung der folgenden Ausbildungsgänge. Die für den Pilot so charakteristische rollende Planung hat an Dominanz eingebüßt, Entscheide können nun früher und sicherer gefällt werden. Beispielsweise kann nun die Prüfung früher geplant werden und Terminkollisionen mit den Lehrbetrieben dadurch verhindert werden. Die fehlende Koordination der Lehrabschlussdaten mit den Anfangsdaten anderer Ausbildungen auf Tertiärstufe stellt ein weiteres Problem dar, welches sich beim Pilot gezeigt hat. Eine Abstimmung der Daten ist gemäss der Schulleiterinnen unumgänglich.

2.4.1 Bewährung der jungen Lernenden in der Ausbildung

Besonders erfreut sind sie, dass sich rückblickend die Befürchtung der Praxis, wonach sich die jungen Lernenden nicht eignen würden, nicht bestätigt hat. Der **pädagogisch-didaktische Anspruch**, der die Lehre neben der fachlich-inhaltlichen Begleitung und Ausbildung beinhaltet, hat den Pilot jedoch stark geprägt. Alle Beteiligten wurden mit neuen Rollen und Anforderungen z.B. in den Bereichen Coaching und Lernbegleitung konfrontiert.

"Also ich würde sagen, die grösste Aufgabe ist pädagogisch. Ich denke die pädagogische Stellung der Lehrkräfte, inhaltlich natürlich auch, da gab es Inhalte, die es vor 40 Jahre nicht gegeben hat, die man aufbereiten muss, aber ich denke es ist das Leiten, Führen und als junge Erwachsene, das sind Menschen die einen Prozess durchmachen".

2.4.2 Berufsbild, Annahme und Akzeptanz

Die Projektleiterinnen sind erfreut, dass das anfänglich eher diffuse Bild der des neuen Berufes im Verlauf stetig klarer geworden sei. Auch sei die Akzeptanz der FaGe im Praxisfeld heute weit besser, als zu Beginn des Pilots: So würden die Lernenden heute kaum mehr mit der fundamentalen Skepsis konfrontiert, die der FaGe-Lehre zu Anfang entgegengebracht worden sei.

Ebenfalls zeigen sie sich erfreut über die schwindende Skepsis von Seiten der Fachverbände oder Berufsgruppen im Verlauf der Ausbildung, sie haben sich damit abgefunden, dass die Ausbildung und der Berufs kommt. Ebenfalls stehen die Argumente gegen die FaGe wie bspw. "was manchen die überhaupt?" oder "kann man die überhaupt brauchen?" nicht mehr im Vordergrund. Über das nach wie vor grosse Interesse auf Seiten der Jugendlichen sind sie nicht erstaunt, gemäss ihrer Ansicht widerspiegelt dieses Interesse die Attraktivität des Berufes selber sowie dessen Anschlussmöglichkeiten.

Als sehr wertvoll bezeichnen die Projektleiterinnen die Offenheit, das Engagement und die Unterstützung der Pilotbetriebe gegenüber der neuen Lehre. So seien Betriebe, die sich am Pilot beteiligt haben, nun – zurecht - stolz auf ihre Lernenden und nähmen die Möglichkeit, an der Entwicklung der neuen Berufslehre mitgemacht zu haben, als Bereicherung wahr.

Das Gefühl, mit dem die Schulleiterinnen den Pilot abschliessen ist in folgendem Zitat schön verdeutlicht:

"also da kann man jetzt nichts mehr ändern. Das war interessant selber bei einem Pilot, bei der Entwicklung in enger Zusammenarbeit mit der Praxis und dann umsetzen, dabei zu sein. Das war sehr wertvoll als Erfahrung. Verhet das? Besteht das? Und jetzt wo man das gehabt hat, wo man weiss, wie es läuft. Ich denke ja es geht jetzt einfach weiter. Ich habe den Pilot halt auch nie als etwas Endgültiges angeschaut, sondern als etwas das noch wächst".

Bereits beim ersten Gespräch mit den Initiantinnen ist deren berufliche und insbesondere auch persönliche Motivation, an der Mitentwicklung einer neuen Ausbildung stark zum Ausdruck gekommen. Auch jetzt nach über drei Jahren "Arbeit" und Erfahrung mit dem Pilotprojekt sind sie immer noch so motiviert und voller Elan.

Insgesamt blicken sie zufrieden auf drei lehrreiche, interessante und (arbeits-)intensive Ausbildungsjahre bzw. auf die Vorbereitungszeit zurück. Ihr Ziel, den Pilot zu einem guten Abschluss zu bringen, haben sie erreicht. Zum einen haben alle verbliebenen 36 Lernenden den Abschluss mit den Prädikaten gut bis sehr gut geschafft und insgesamt mussten lediglich drei Lernende die Ausbildung abbrechen bzw. ein Jahr repeterieren (alle aus dem Typ G). Zum anderen habe sich gezeigt, dass die gesamte Neukonzeption der Ausbildungsinhalte und die Übersetzung in konkrete Lerneinheiten sowie die Zusammenarbeit mit der Berufsfachschule Gesundheit sich

bewährt hat. Ebenfalls sind die Schulleiterinnen erfreut, dass das Pilotprojekt vom Bildungsstandort Langenthal profitieren und von Anfang an auf die Unterstützung der Stadt Langenthal zählen konnte. Bewährt habe sich weiter der starke Einbezug sowie die enge Zusammenarbeit mit den Betrieben. Die Projektleiterinnen sind überzeugt, dass das Engagement aller Beteiligten, der stetige Austausch und die enge Zusammenarbeit mit der Praxis eine notwendige Bedingung für den guten Ablauf der ganzen Ausbildung sowie der Prüfung gewesen sei.

2.5 Ausblick

Zum jetzigen Zeitpunkt Prognosen zu wagen, wie die FaGe sich positionieren könnten, wird schwierig, da nur sehr wenige Absolventinnen tatsächlich als Fachangestellte Gesundheit arbeiten werden. Daraus zu schliessen, dass die FaGe ein reiner "Durchgangsberuf" sei und als "Trittbrett missbraucht" werde, halten die Projektleiterinnen jedoch für falsch. Sie sind optimistisch, dass sich das noch ändern wird, weil die FaGe über ein für die Betriebe sehr attraktives Profil verfügen würden sowie mit der Zeit in unterschiedlichen Arbeitsfeldern auftauchen würden, und zwar unabhängig davon, ob sie noch eine zusätzliche Ausbildung absolviert hätten. Insgesamt können sich die Schulleiterinnen die Fachangestellte Gesundheit als eine Berufsgruppe in interprofessionellen Teams vorstellen. Die berufspolitische Anerkennung werde folgen, sobald die Berufsfrauen zahlreicher auf der Tertiärstufe auftauchen und auch im Arbeitsalltag integriert sein werden. Die bisher übliche Ansiedelung der FaGe bei der Pflege werde sich daher wahrscheinlich kontinuierlich ändern.

Dass ein Bedarf an im Gesundheitsbereich generalistisch ausgebildeten Berufsleuten herrscht, davon sind die Projektleiterinnen überzeugt, sie wurden selbst von ihren Pilotschülerinnen auf Arbeitssituationen aufmerksam gemacht, die zeigen, dass die Fachangestellten Gesundheit über gefragte Kompetenzen verfügen:

"erst kürzlich hat mir nämlich auch eine Absolventin gesagt, wissen sie, wir sind manchmal zu zweit, eine Fachperson und ich für neun Patienten zuständig, wissen sie was ich mache, weil ich eine FaGe bin, musste ich vor der Abschlussreise noch diverses erledigen, weil ich die einzige bin die das kann (alle Essensbestellungen machen, etc und daneben musste ich noch pflegen). Und das ist in einem Akutspital. Das hat sich schon gezeigt, die Pflegenden haben die Essensmutationen einfach uns zugeteilt, weil sie das nicht können. Da sieht man, es hat Platz!".

Der vom Kanton Bern festgesetzte **Lohn erachten sie als deutliches Signal**, dass der Beruf Fachangestellten Gesundheit anerkannt ist. Die Betriebe werden aus finanziellen Interesse sehr genau überlegen, welche Tätigkeiten sie den Berufsfrauen FaGe ins Stellenprofil schreiben wollen, schon alleine wegen des Lohns würden die Betriebe die FaGes kaum als „bessere Hilfen und

Handlanger“ einplanen. Im Gegenteil sind die Projektleiterinnen überzeugt, dass es sich bei den FaGe um gefragte Berufsleute handeln wird, die aufgrund ihres attraktiven Portfolios zunehmend für Betriebe interessant werden. Diese werden aus Betriebsinteresse die Aufgaben so umlagern, dass sie den FaGe ein ansprechendes Arbeitsprofil bieten können.

2.6 Handlungsbedarf

Um die Integration und die Positionierung der FaGe im Gesundheitsbereich möglichst voranzutreiben, sehen die Projektleiterinnen Handlungsbedarf auf Seiten der Berufsleute sowie auf Seiten der Betriebe:

Die Berufsleute sind aufgefordert, sich ihren Platz zu suchen und zu erobern. Dabei werden die FaGes ihre Fähigkeiten immer wieder anpreisen müssen, da auf Seiten der Betriebe noch eine grosse Unklarheit bezüglich ihrer Kompetenzen herrsche. Gefragt seien Durchhaltewillen und Selbstbewusstsein, um sich nicht von Skepsis und kritischen Fragen verängstigen zu lassen.

Die Betriebe sind aufgefordert, in Zusammenarbeit mit bzw. mit Hilfe der OdA Gesundheit, ein Stellenprofil für die FaGes zu erstellen. Zentral ist, aus welcher Perspektive die Betriebe die Fachangestellten Gesundheit betrachten: sehen sie in ihnen fähige Berufsleute, mit einem breiten Kompetenzspektrum, welches sie zur Entlastung von anderen Berufsgruppen einsetzen können? Beispielsweise damit sich diplomierte Pflegefachfrauen wieder auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können? Oder sehen sie in ihnen eine konkurrierende Berufsgruppe, die anderen Berufen Arbeit wegnimmt?

3. Die Sicht der Lernenden

Die Sicht der Lernenden wurde in zwei Schritten erhoben: zum Einen wurde mit jeder Klasse ein Klassengespräch durchgeführt, in dessen Anschluss die Lernenden schriftlich Bilanz über die Pilotausbildung gezogen haben (Leitfaden und Fragestellung siehe Anhang). Zum Anderen wurde den Lernenden während einer Schulstunde ein kurzer Fragebogen vorgelegt (siehe Anhang), den alle 36 Lernenden ausgefüllt haben.

Die Auswertungen wurden jeweils für beide Klassentypen getrennt und, wo dies sinnvoll erschien, für die vier Praxisfeldern Langzeit, Akut, Spix und Psychiatrie gesondert vorgenommen.

Wie schon bei den vorangehenden Auswertungen des 1. und 2. Ausbildungsjahres dürfen auch hier die Ergebnisse keinesfalls als Belege tatsächlicher systematischer Gruppenunterschiede gelesen werden: 17 Lernenden in Langzeit- und 12 in Akuteinrichtungen stehen nur 3 Lernende in der Spix und deren 4 in der Psychiatrie gegenüber, so dass valide Gruppenvergleiche nicht bzw. nur zwischen den beiden grösseren Gruppen angestellt werden können.

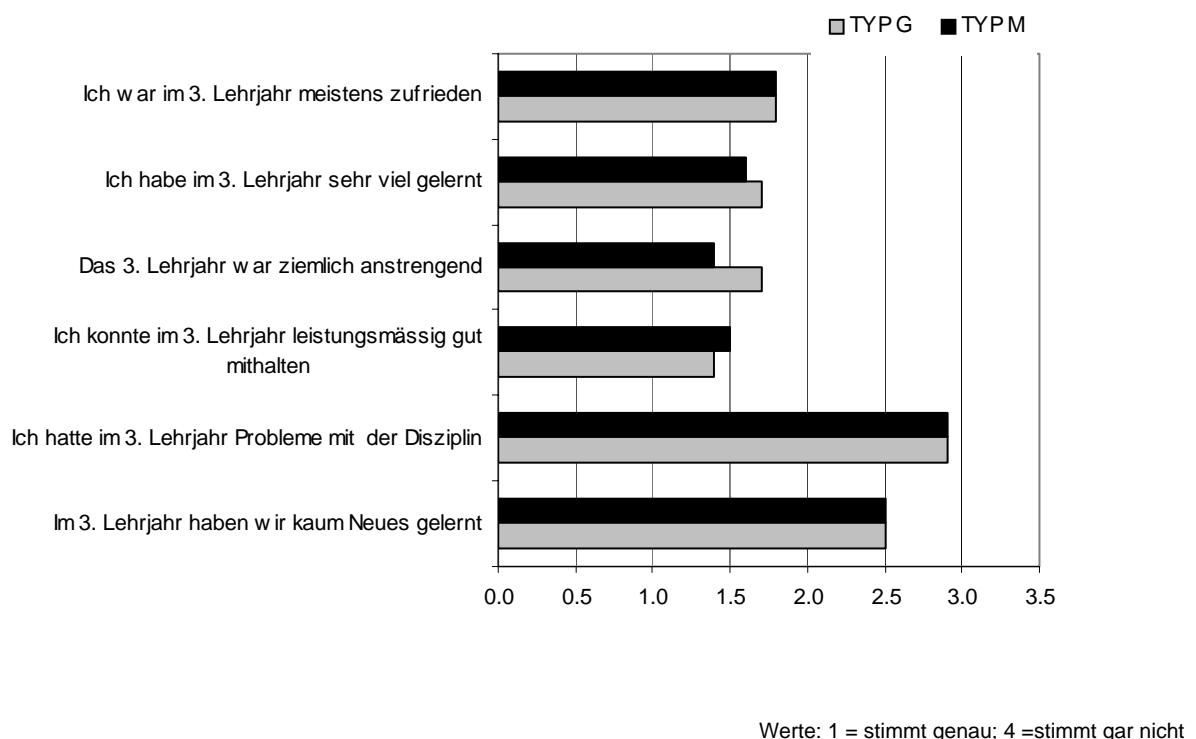
Berücksichtigt werden muss weiter, dass sich zum Zeitpunkt der Befragungen die Lernenden im "Endspurt" ihrer Lehrzeit befanden: die praktischen Prüfungen hatten sie abgeschlossen, die theoretische stand ihnen noch bevor. Aufgrund dieser Konstellation fielen unter Umständen einige ihrer Urteile harscher aus, als wenn die Befragungen nach Abschluss der Prüfungen, die alle gut bis sehr gut bestanden haben, stattgefunden hätten.

3.1 Rückblick auf das 3. Lehrjahr und die LAP

Hier wollten wir von den Schülerinnen wissen, wie sie auf das 3. Lehrjahr insgesamt zurückblicken, wie sie die verschiedenen Ausbildungsteile beurteilen und wie sie den Praxisbetrieb erlebt haben. Schliesslich interessierte uns auch ihre Einschätzung zu den Abschlussprüfungen.

Hinsichtlich der **Beurteilung des gesamten 3. Lehrjahres** unterscheiden sich die beiden Klassentypen kaum (vgl. Abbildung 1). Obwohl sie das 3. Ausbildungsjahr als ziemlich anstrengend beurteilen, konnten sie leistungsmässig gut mithalten. Wobei die Schülerinnen mit integrierter Berufsmatur das Jahr als leicht anstrengender empfanden und leicht mehr Mühe hatten, leistungsmässig mithalten zu können, als die Lernenden ohne integrierte Berufsmatur. Diese beiden Einschätzungen entsprechen ziemlich genau ihren Einschätzungen aus dem 2. Ausbildungsjahr, wobei sie im 2. Lehrjahr etwas mehr gelernt zu haben glauben.

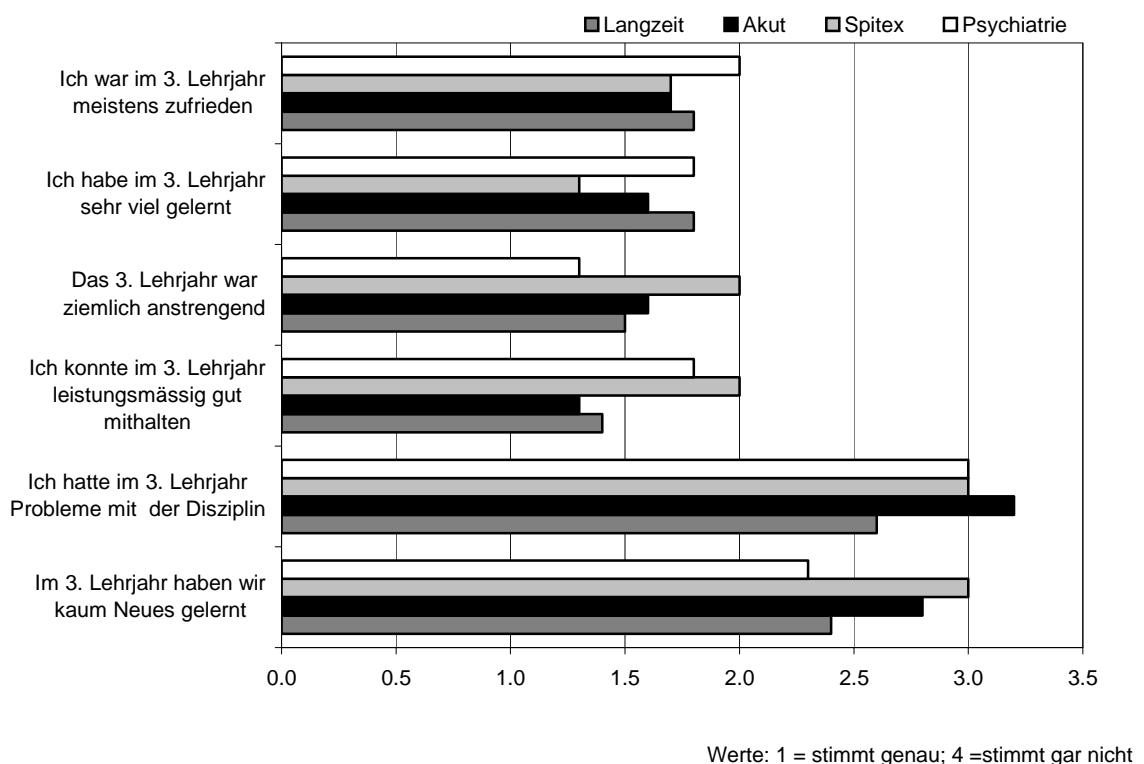
Abb. 1: Rückblick auf das 3. Lehrjahr, nach Klassen G (21) und M (15)



Ob sich diese Einschätzungen nach Praxisfeld unterscheiden, in denen die Lernenden praktisch ausgebildet werden, soll im Folgenden untersucht werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass in den Bereichen Spitäler und Psychiatrie weit weniger Lernende ausgebildet werden, nämlich 3 resp. 4, als in den Bereichen Langzeitpflege (17) und Akut (12). Die gefundenen Unterschiede wurden nicht auf Signifikanzen untersucht und dürfen nicht generalisiert werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Unterschiede je Praxisfeld sehr gering sind, gegenüber dem Vorjahr sind sie jedoch leicht deutlicher zu erkennen: während das 2. Jahr von den Lernenden aller vier Praxisfeldern bspw. als etwa ähnlich anstrengend wahrgenommen worden war, verteilen sich die Antworten je nach Praxisfeld nun stärker. Leichte Unterschiede zeigen sich auch in den Antworten auf die Frage, ob sie im vergangenen Jahr leistungsmässig gut mithalten konnten, wie folgende Abbildung 2 deutlich macht:

Abb. 2: Rückblick auf das 3. Lehrjahr, nach Praxisfeld



Wie die Lernenden die einzelnen **Ausbildungsteile im 3. Lehrjahr beurteilen**, zeigen wir im folgenden getrennt nach Klassen:

Insgesamt haben sich die Einschätzungen zu den einzelnen Ausbildungsteilen gegenüber dem Vorjahr noch akzentuiert. Gefragt nach dem Ausbildungsteil, in dem sie sich am meisten anstrengen mussten, fällt das Ergebnis wie auch schon in den beiden Vorjahren deutlich aus (vgl. Abbildungen 3 und 4): die **Allgemeinbildung** wird als derjenige schulische Ausbildungsteil beurteilt, der den Lernenden beider Klassentypen am meisten Anstrengung abverlangte. Gleichzeitig hat es 13 von 14 BM Lernenden in der Allgemeinbildung am wenigsten gefallen. Wesentlich ausgeglichener präsentiert sich das Ergebnis bei den Lernenden des Typ G, obwohl auch dort die Allgemeinbildung bei 8 von 20 Lernenden am unbeliebtesten war.

Die **Berufskunde** ist im Gegensatz zur Allgemeinbildung weit beliebter, zudem geben die Lernenden des Typ G an, in der Berufskunde auch am Meisten (allerdings dicht gefolgt von der Praxis) gelernt zu haben – nur gerade eine Lernende des Typ M teilt diese Meinung. Die besten Noten und Beurteilungen haben die Lernenden wie im Vorjahr in der Berufskunde erhalten.

Abb. 3: Die Ausbildungsteile ABU, BKU, ÜK und Praxis, Typ G

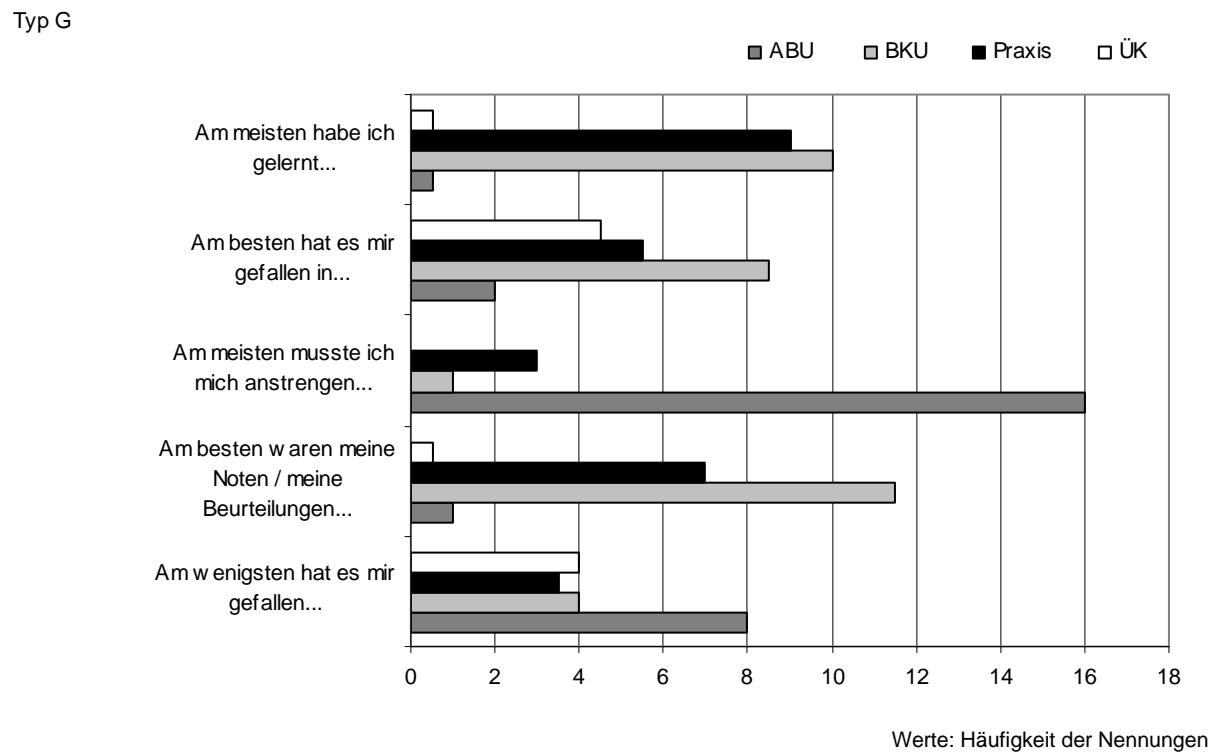
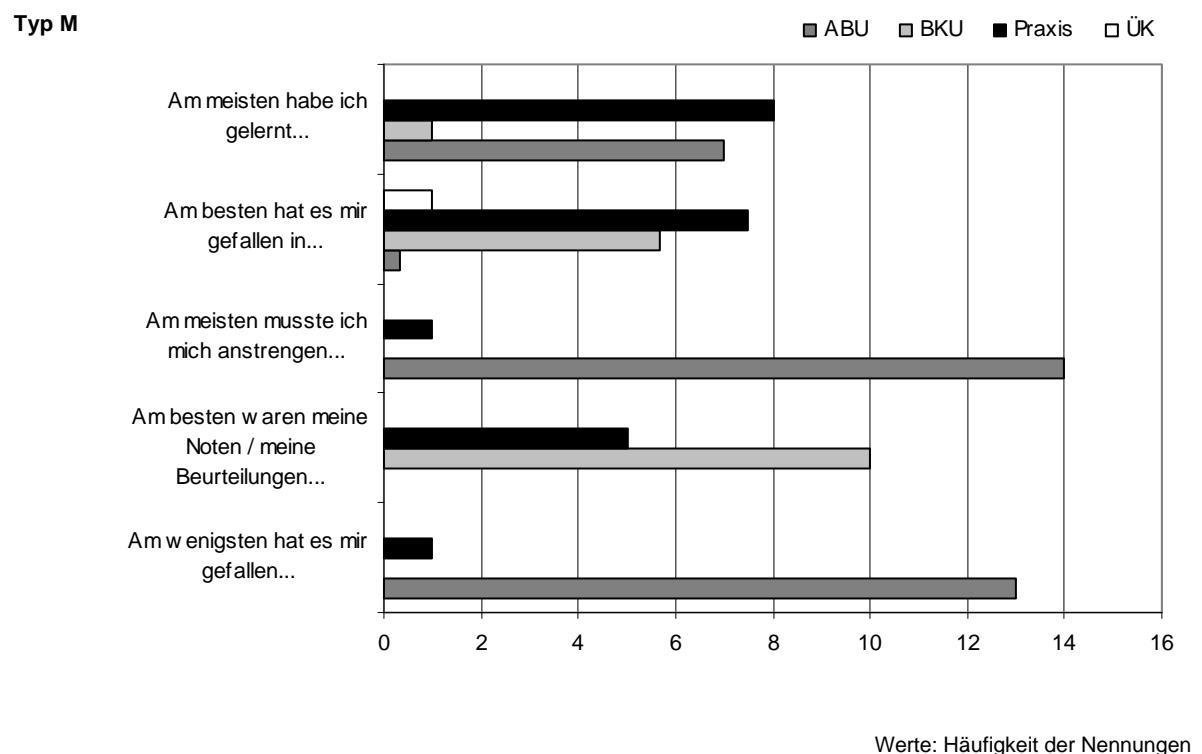


Abb. 4: Die Ausbildungsteile ABU, BKU, ÜK und Praxis, Typ M



Wiederum unterscheiden sich die beiden Klassentypen in der Beurteilung der **überbetrieblichen Kurse (ÜK)**: während dem es fast gleich vielen Lernenden des Typ G am besten im ÜK gefallen hat wie im 2. Ausbildungsjahr, ist im Typ M eine deutliche Abnahme der Beliebtheit zu verzeichnen: nur noch eine Lernende – gegenüber 7 Lernenden im Vorjahr - zieht diesen Ausbildungsteil den anderen vor.

Eine interessante Veränderung hat sich seit der letzten Befragung bezüglich dem **praktischen Teil** der Ausbildung ergeben: im Typ G hat die Praxis an Beliebtheit verloren.

Schliesslich interessierte uns zu erfahren, **in welchen Bereichen die Lernenden im 3. Ausbildungsjahr am meisten gearbeitet** haben, weswegen wir sie gebeten haben, konkrete Tätigkeiten, die sie übernehmen durften bzw. mussten, zu benennen. Auch hier haben wir wiederum eine Fülle von Antworten erhalten, die sich jedoch kaum von den Ergebnissen der letzten Befragung unterscheiden:

Wie schon im 2. Lehrjahr wurden die meisten Lernenden im 3. Lehrjahr vornehmlich in der Pflege und Betreuung eingesetzt, zu ihren Tätigkeiten zählten z.B. die Körperpflege, Essen verteilen resp. eingeben oder Verbände wechseln. An zweiter Stelle – im Unterschied zum Vorjahr mit nur leicht weniger Nennungen - folgt der Bereich der Medizinaltechnik: Medikamente richten und verteilen gehören hier zu den am häufigsten genannten Tätigkeiten. Die Lernenden des Typ M haben zudem angegeben häufig auch Blutentnahmen zu machen sowie Blutdruck bzw. –zucker zu messen oder Infusionen zu richten bzw. anzuschliessen. Wenige (Typ G) bzw. kaum (Typ M) Nennungen entfielen auf die Bereiche Lebensumfeld und Alltagsgestaltung sowie Administration und Logistik. In diesen beiden Bereichen haben die Lernenden z.B. folgende Tätigkeiten aufgeführt: Betreuung von Patienten und Gespräche mit Patienten, Patientendokumentation führen.

Schliesslich wollten wir wissen, ob ihnen **im Vergleich zum Vorjahr neue Aufgaben** übertragen wurden und ob sie **mit dieser Entwicklung zufrieden** waren:

Als **neue Aufgaben im 3. Ausbildungsjahr** wurden eine Vielzahl unterschiedlicher Tätigkeiten genannt, deutliche klassenspezifische bzw. feldspezifische Unterschiede waren nicht auszumachen. Als neue Aufgaben haben die Lernenden z.B. die folgenden genannt: neue Aufgaben im Bereich Medizinaltechnik (Medikamente richten, Infusionstherapie) bzw. Administration (selbständige Administration von Ein- und Austritten).

Mehrheitlich waren die Lernenden **zufrieden** mit den Entwicklungen, nur einige Lernende (alle aus dem Typ G) bemerkten, dass sie eher nicht zufrieden waren. Sie begründen ihre Unzufriedenheit wie folgt: "*es war wie im 2. Lehrjahr*"; "*immer die gleichen Patienten*"; "*nicht viel Neues gelernt*"; "*Turbulenzen durch neue Bildungsverantwortliche*". Zur Zufriedenheit beigetragen hat die Übertragung von Verantwortung ("*hatte generell mehr Verantwortung*") und neuen

Aufgaben sowie die Möglichkeit selbständig arbeiten zu können. Auch das Gefühl von Sicherheit und Routine nennen sie als positive Gründe sowie die Möglichkeit, ein externes Praktikum zu absolvieren.

Ebenfalls wollten wir wissen, ob die Lernenden **mit ihrem Lehrbetrieb zufrieden** waren und ob sie das Gefühl haben, genug gelernt zu haben.

Mit Ausnahme einer Lernenden (des Typ G) sind alle Lernenden mit ihrem Lehrbetrieb (sehr) zufrieden. Diese eine Lernende bemängelte die Betreuung im Lehrbetrieb und dass ihr nichts zugetraut wurde. Zur Zufriedenheit der grossen Mehrheit beigetragen hat dagegen, dass sie im Lehrbetrieb sehr viel lernen konnten, dass der Betrieb und die Berufsbildnerin bzw. das Team viel zum Gelingen der Ausbildung beigetragen habe. Sie fühlten sich unterstützt, integriert/akzeptiert und als Fachperson wahrgenommen. Dennoch fügen einige an, dass sie sich wünschten, dass das Team besser über die FaGe-Lehre informiert gewesen wäre und dass sie weniger hätten kämpfen müssen, um ihre Ziele zu erreichen. In Erinnerung bleibt einigen von ihnen ebenfalls, dass sich der Personalmangel negativ auf ihre Ausbildung ausgewirkt habe.

Insgesamt machen die Lernenden des Typ M einen zufriedeneren Eindruck als die Lernenden des Typ G.

Abschliessend wollten wir wissen, ob es irgend etwas gibt, das Sie nach Lehrplan in der Praxis hätten lernen sollen, das sie aber **nicht oder nicht genügend lernen konnten** sowie ob sie in der Praxis bestimmte Tätigkeiten **zu viel resp. zu häufig tun** mussten.

Auch hier sind sich die Lernenden grösstenteils einig: es habe nichts gefehlt bzw. nichts Grosses. Erwähnt wurden Handlungen aus allen vier Kompetenzbereichen, so zum Beispiel in den Bereichen Pflege und Betreuung (Körperpflege im Bett, Intim- und Palliativpflege), Medizinaltechnik (Infusionen, Blutentnahmen, Injektionen) und Lebensumfeld und Alltagsgestaltung (Umgang mit psychisch Kranken). In Administration und Logistik wurde kein konkreter Mangel genannt.

Die Lernenden finden mehrheitlich, sie hätten nichts zu viel bzw. zu häufig tun müssen. Nur einige wenige aus dem Typ G fanden, sie seien zuviel in der Pflege und Betreuung eingesetzt worden.

Zur **Prüfung** haben wir die Lernenden im Klassengespräch und im Fragebogen um Auskunft gebeten. Aufgrund des Zeitpunktes der Befragungen waren die Prüfungen noch sehr nah und entsprechend lebhaft haben sie uns im Klassengespräch davon berichtet:

Sowohl die Lernenden des Typ G wie auch die Lernenden des Typ M fanden die praktische Prüfung nicht einfach, aber machbar. Teilweise haben sie sie als künstlich und gestellt erlebt,

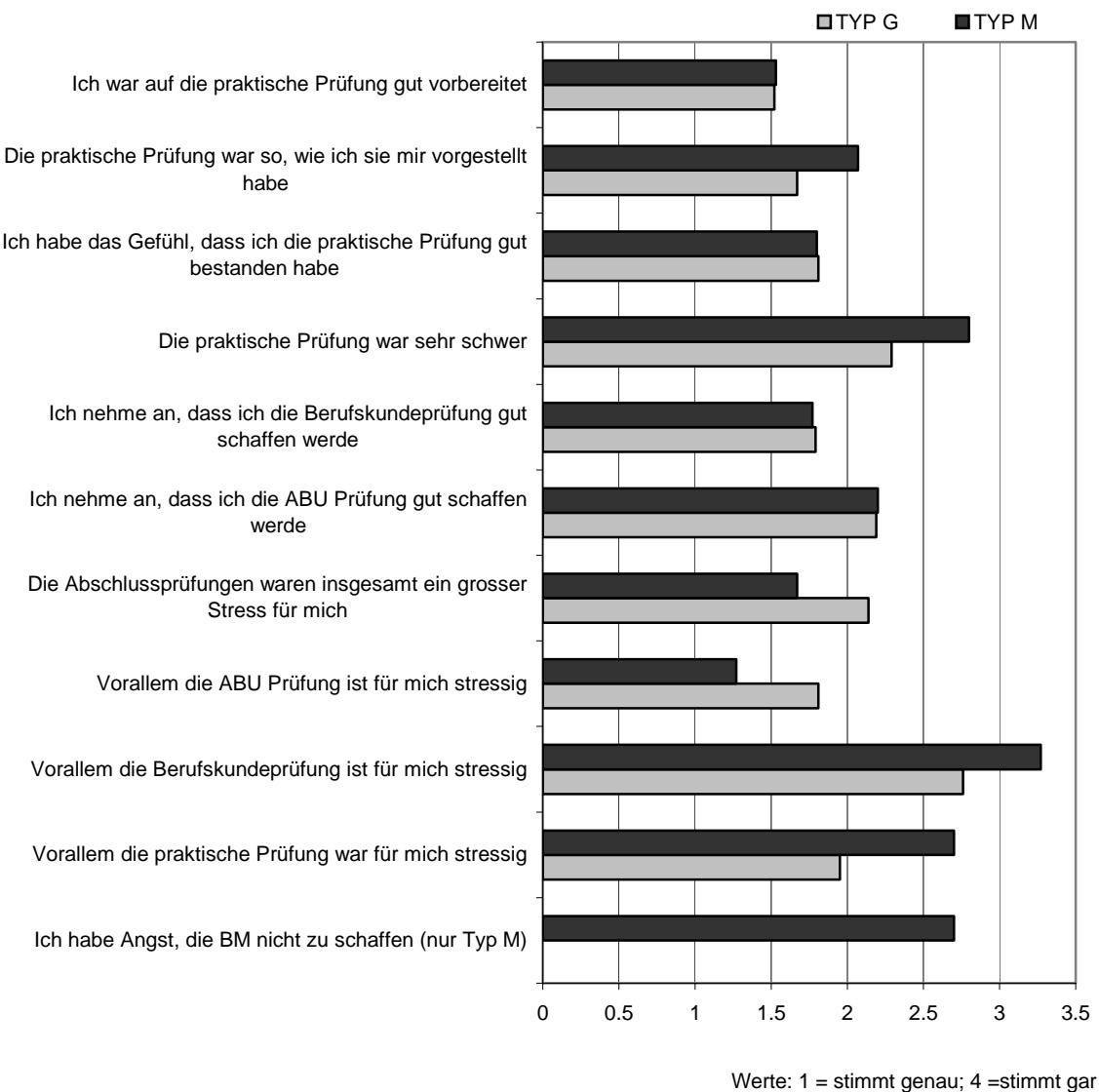
waren jedoch froh, dass sie im eigenen Lehrbetrieb absolvieren konnten und auch die Prüfungssituationen (mit-) bestimmen konnten.

Für das Verfassen der Dokumentation hätten die meisten mehr Zeit benötigt, bzw. haben offenbar Unterschiede in der Festsetzung der Dauer für Dokumentation und Fachgespräch bestanden. Weiter wird kritisiert, dass nicht alle die gleichen Rahmenbedingungen hatten: während einzelne sie vorbereitet hatten, da die Themen bekannt waren, hätten andere dies nicht getan, um eine möglichst realistische Prüfungssituation zu erleben. Auch hinsichtlich der verfügbaren Zeit bestanden offenbar Unterschiede. Bezuglich des Fachgesprächs merken sowohl die Lernenden des Typus G wie auch des Typus M an, dass vereinzelt zu schwere Fragen gestellt worden seien. Zusätzlich empfanden einige Lernende aus dem Typ G die **Prüfungsduer** als zu lang und hätten sie gerne in mehreren Teilen abgelegt. Allgemein begrüßt wird jedoch, dass die praktische und die theoretische Prüfung getrennt stattfinden.

Zwar finden sowohl die Lernenden des Typus G wie auch des Typus M, dass die Schule sie gut auf die Prüfungen vorbereitet habe, trotzdem hätten sie sich eine **bessere Information in Bezug zum Prüfungsablauf** gewünscht: Darf die Dokumentation vorbereitet werden? welche Unterlagen dürfen benutzt werden? Von einigen wird angemerkt, dass sie die Berufsbildnerinnen in Bezug zur Prüfung teilweise als zu unsicher erlebt hätten (nicht wissen wie die Prüfung abläuft).

Mittels **Fragebogen** haben wir die Lernenden zusätzlich zu ihren Einschätzungen bezüglich Prüfung befragt. Wie die folgende Darstellung zeigt, haben die Lernenden ihre Prüfungszeit in der Tendenz gut erlebt:

Abb. 5: Erleben der Prüfungszeit, nach Klassen G und M



Bezüglich **praktischer Prüfung** fanden die Lernenden, dass sie gut vorbereitet waren und dass sie in etwa ihren Vorstellungen entsprochen habe. Sie fanden diesen Teil der Prüfung eher nicht so schwer und haben das Gefühl, dass sie die praktische Prüfung gut bestanden haben (MW je 1.7) und ausserdem auch die **Berufskundeprüfung** gut schaffen werden (MW je 1.7). Etwas weniger

sicher darüber sind sie sich bezüglich der **ABU** Prüfung (MW je 2.2), wobei sie auch hier der Aussage "*ich nehme an, dass ich die ABU Prüfung gut schaffen werde*" zustimmen.

Die LAP insgesamt haben sie weder als besonders stressig noch als besonders locker wahrgenommen. Von beiden Typen als **am wenigsten stressig** wahrgenommen wurde die Berufskundeprüfung (MW Typ G: 2.7; MW Typ M: 3.3), als leicht stressiger empfanden sie die praktische Prüfung (MW Typ G: 2; MW Typ M: 2.7) und als am stressigsten wurde die ABU Prüfung wahrgenommen (MW Typ G: 1.7; MW Typ M: 1.3). Diese Ergebnisse entsprechen auch den Ergebnissen zu ihrer Wahrnehmung bezüglich "anstrengendsten Ausbildungsteil".

3.2 Gesamtbilanz der Lernenden

Schliesslich wollten wir von den Lernenden wissen, wie sie die Passung sowie die Bedeutung der verschiedenen Ausbildungsteile rückblickend über die ganze Lehrzeit beurteilen und wie zufrieden sie mit dem erlernten Beruf nun sind. Abschliessend gehen wir auf ihre Veränderungswünsche ein und stellen dar, weswegen sie ihrer besten Freundin die Fage-Lehre empfehlen oder eben nicht empfehlen würden.

Die **Passung der Ausbildungsteile** beurteilen die Lernenden – sowohl des Typ G als auch des Typ M - als gut. Einerseits finden sie, dass Schule, überbetriebliche Kurse und Praxis gut zusammenpassen und andererseits, dass sie durch die Berufskunde und ÜKs gut auf ihren Praxiseinsatz vorbereitet werden, dass die ÜKs die Theorie und die Praxis gut verbinden. Leichte Unterschiede nach Typus zeigen sich in der Frage nach der Praxisrelevanz "*Was ich in der Schule gelernt habe, konnte ich in der Praxis oft nicht brauchen*". Dieser Aussage stimmen die Lernenden des Typ G (MW 2) eher zu als die Lernenden des Typ M (MW 2.6). Offen bleibt, ob den Lernenden mit BM der Praxistransfer leichter fällt als den Lernenden ohne BM. Interessanterweise zeigt sich diese Beurteilung der Lernenden des Typ G nicht in den Ergebnissen zur Aussage "*Auf Vieles, was man in der Praxis können musste, wurde in der Schule schlecht vorbereitet*".

Abb. 6: Rückblick auf den Pilot: Passung der Ausbildungsteile, nach Klassen G und M

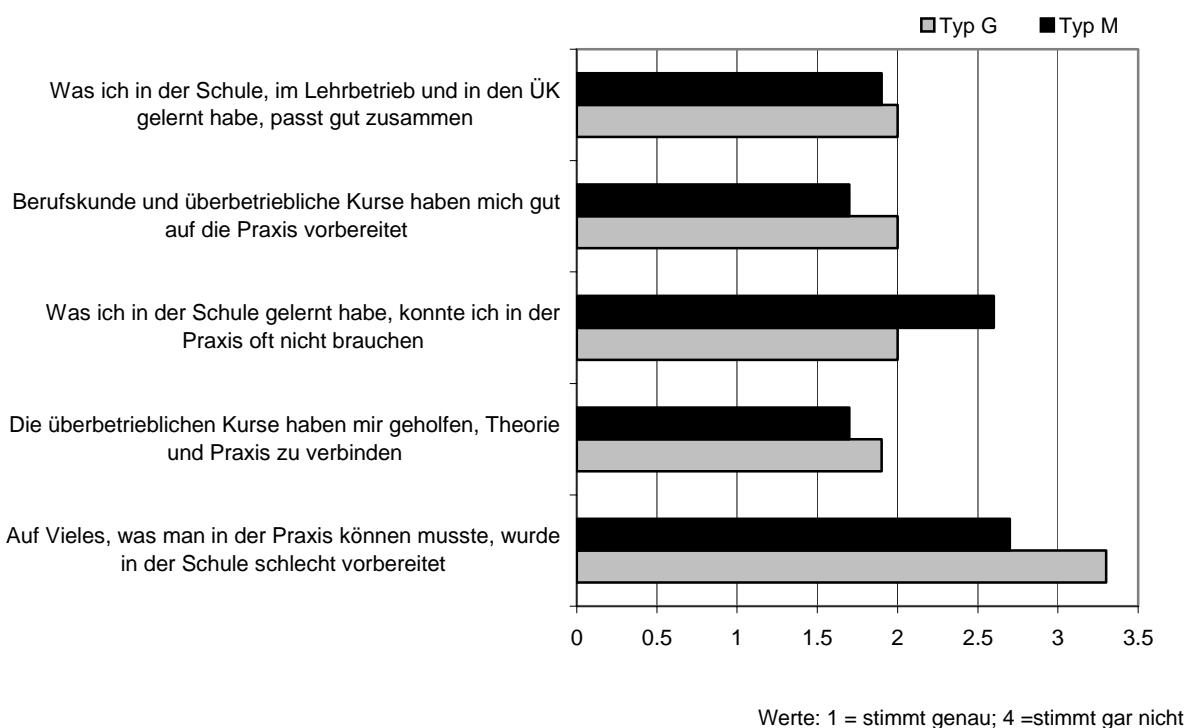
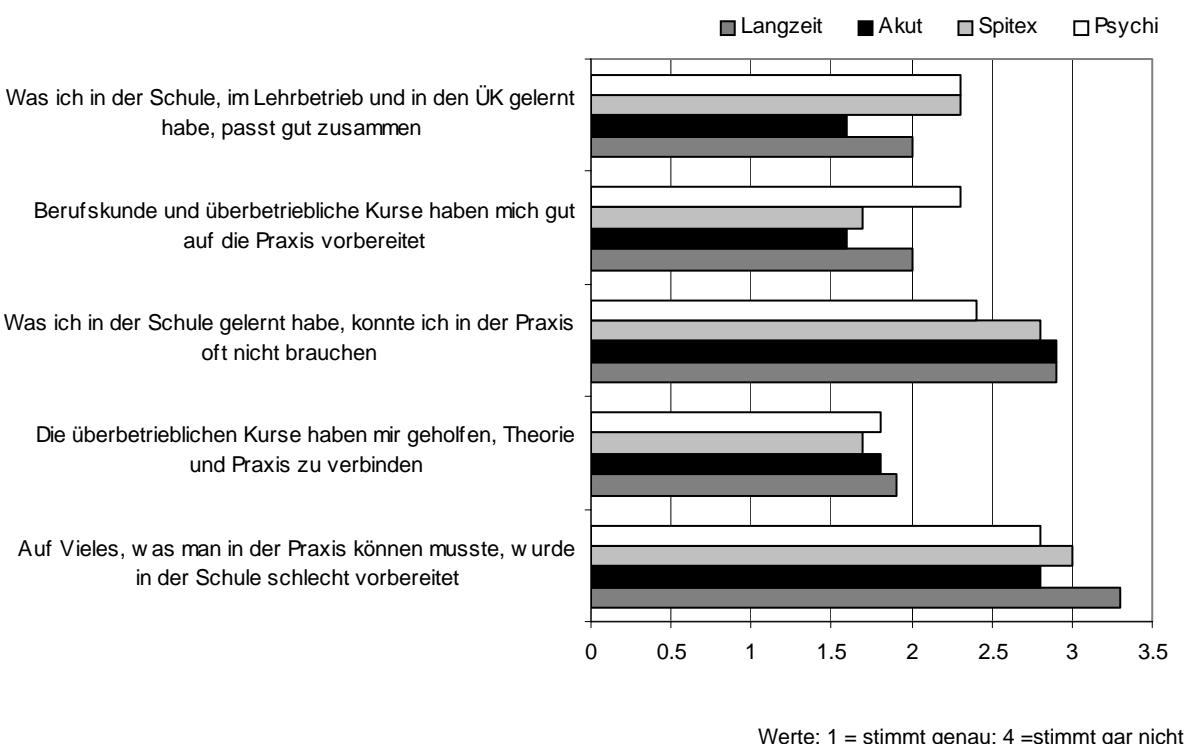


Abb. 7: Rückblick auf den Pilot: Passung der Ausbildungsteile, nach Praxisfeld



Welche **Bedeutung die Lernenden schliesslich rückblickend den Ausbildungsteilen** beimessen, zeigen Abbildungen 9 und 10:

Auffallend ist, dass die **Allgemeinbildung** von fast allen Lernenden und zwar sowohl vom Typ G als auch vom Typ M als der Teil der Ausbildung genannt wird, bei dem sie sich über die gesamte Ausbildung am meisten anstrengten mussten. Interessanterweise haben sie jedoch in der Allgemeinbildung gemäss ihrer Einschätzung nicht am meisten gelernt. Gleichzeitig ist dieser Teil im Typ M der unbeliebteste Ausbildungsteil.

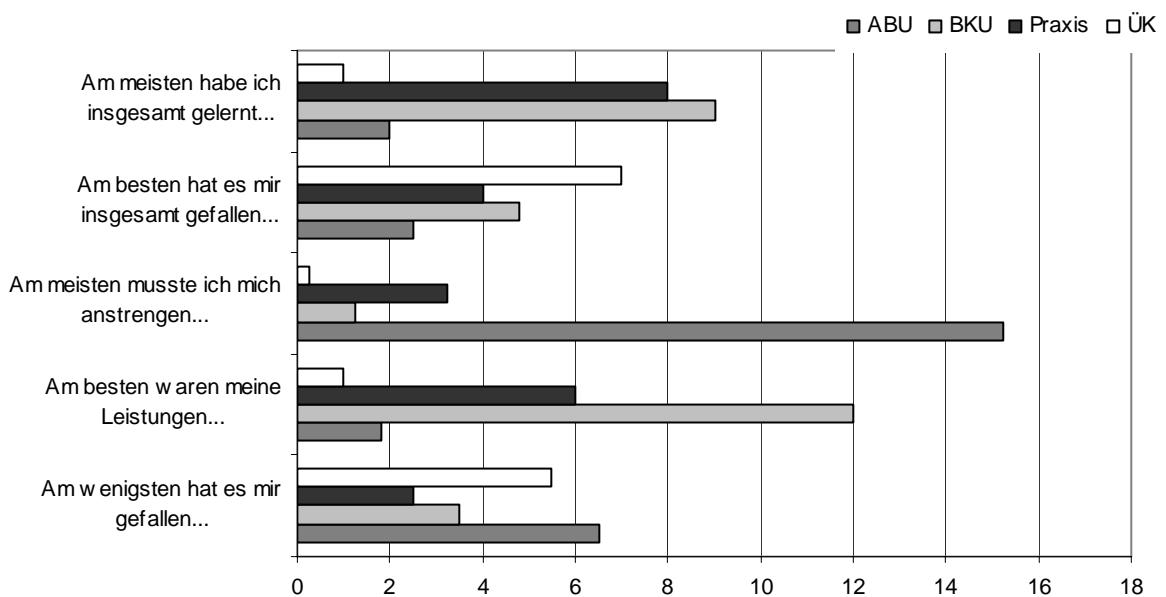
Die **Berufskunde** schliesslich wird von den beiden Typen unterschiedlich eingeschätzt: die Lernenden des Typ G finden, dass sie in diesem Ausbildungsteil am Meisten gelernt haben, während die Lernenden des Typ M eher finden, dass sie in der Praxis am meisten gelernt hätten. In diesem Ausbildungsteil zeigten die Lernenden die besten Leistungen.

Die **Praxis** zählt bei den Typ M Lernenden zum beliebtesten Ausbildungsteil. Während die meisten Lernenden des Typ G in der Berufskunde am meisten gelernt haben, finden die meisten Lernenden des Typ M, dass sie in der Praxis am meisten gelernt haben.

Bezüglich der Beliebtheit bzw. Unbeliebtheit der **überbetrieblichen Kurse** sind sich die Lernenden des Typ G nicht einig: während dem es ca. einem Drittel der Lernenden in den ÜK von allen Ausbildungsteilen am besten gefallen hat, hat es etwa gleich vielen Lernenden dort am wenigsten gefallen.

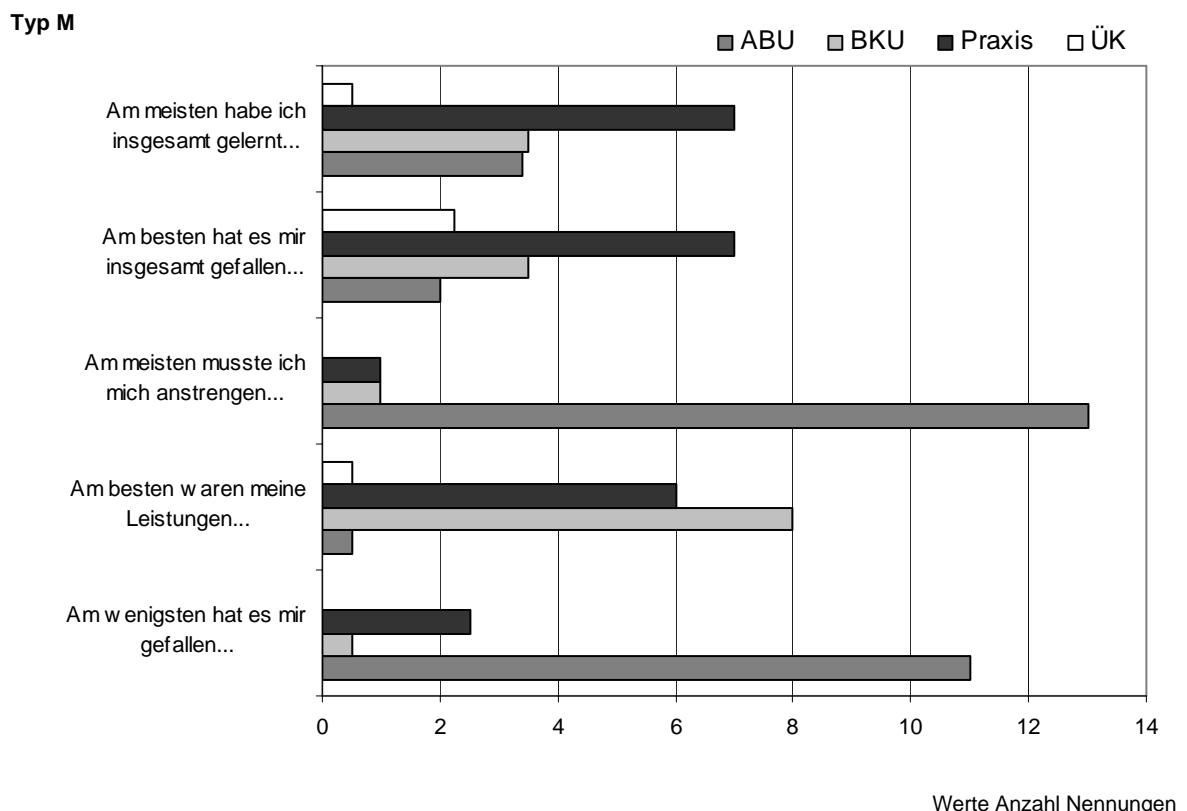
Abb. 8: Rückblick auf den Pilot: Beurteilung der Ausbildungsteile, Typ G

Typ G



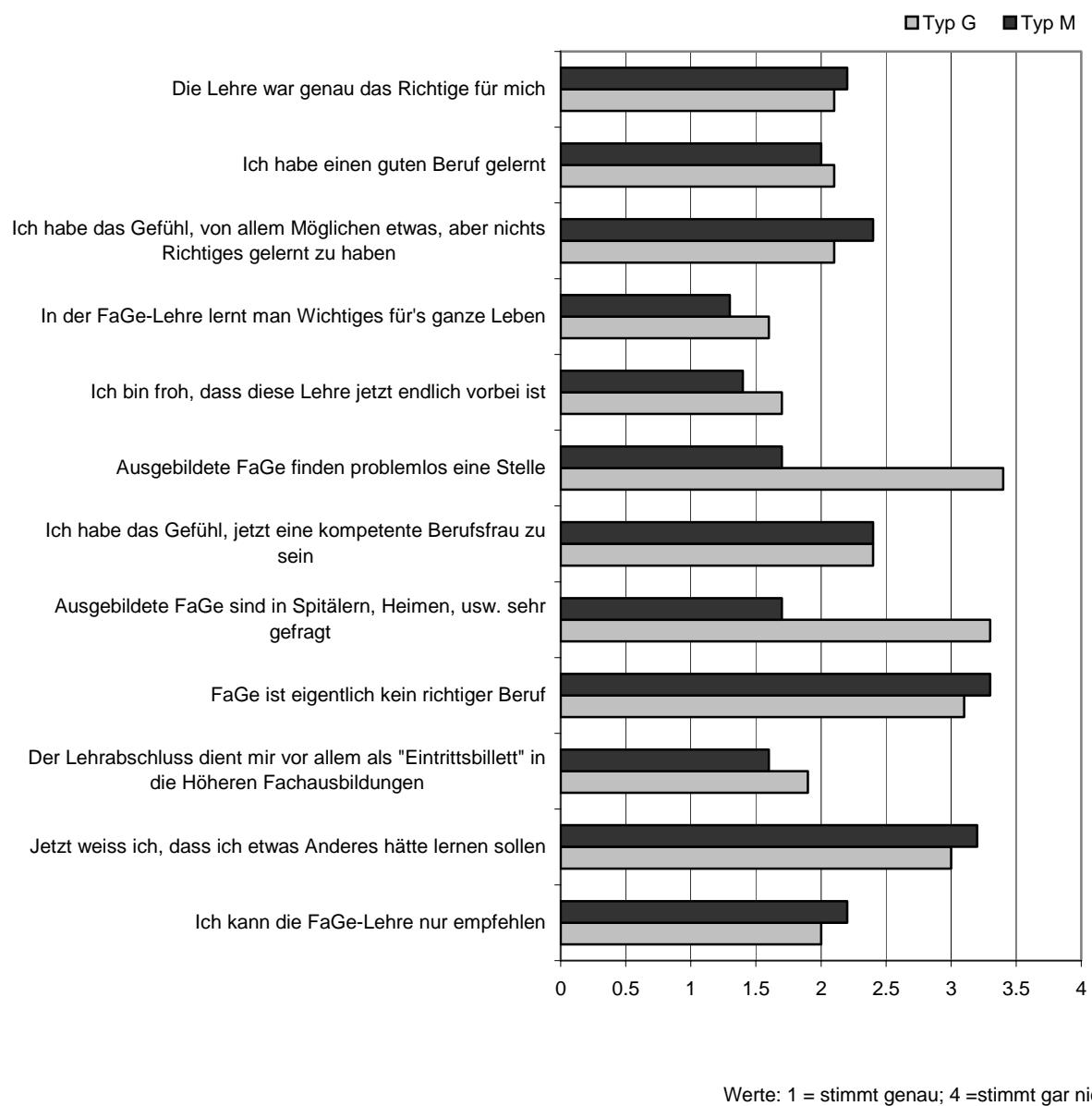
Werte Anzahl Nennungen

Abb. 9: Rückblick auf den Pilot: Beurteilung der Ausbildungsteile, Typ M



Gefragt nach der **Zufriedenheit mit der gewählten Ausbildung** bzw. dem erlernten Beruf zeigt sich ein positives Bild: Die FaGe-Lernenden würden die Ausbildung weiterempfehlen (MW Typ G: 2; Typ M: 2.2) und stimmen der Aussage, "jetzt weiss ich, dass ich etwas anderes hätte lernen sollen" nicht zu (MW Typ G: 3; Typ M: 3.2). Weiter sind sowohl die Lernenden von Typ G wie auch vom Typ M der Meinung, dass die Lehre genau das Richtige war (MW Typ G: 2.1; Typ M: 2.2). Dieses Bild wiederholt sich bei der Beurteilung "Ich habe einen guten Beruf erlernt". Zudem finden die Lernenden, dass die Aussage "FaGe ist eigentlich kein richtiger Beruf" nicht/überhaupt nicht zutrifft.

Abb. 10: Zufriedenheit mit der gewählten Ausbildung, nach Klassen G und M



Bezüglich der Aspekte "problemlos eine Stelle finden" sowie "ausgebildete FaGe sind gefragt" zeigen sich typenspezifische Unterschiede: während die Lernenden des Typ M beiden Aussagen zustimmen (MW 1.6 bzw. 1.7), stimmen die Lernenden ohne Berufsmaturität diesen Aussagen nicht zu (MW 3.4 bzw. 3.3). Offen bleibt, aufgrund welcher Kriterien die Typ M - Lernenden zu dieser Einschätzung gekommen sind, da davon ausgegangen werden kann, dass sie – im Gegensatz zu den Typ G-Lernenden - kaum auf Stellensuche gegangen sind. Naheliegend ist dagegen die hohe Zustimmung (MW 1.6) der Typ M Lernenden zur Aussage "der Lehrabschluss dient mir vor allem als "Eintrittsbillett" in die Höhere Fachausbildung".

Welche **Bilanz** ziehen die Lernenden nun nach ihrer 3-jährigen FaGe-Lehre? Welches waren für sie die wichtigsten Pluspunkte, welches die wichtigsten Minuspunkte? Und was müsste sich ändern, damit die FaFe-Lehre lauter Pluspunkte bekäme?

Sowohl die Lernenden des Typ G als auch die Lernenden des Typ M erachten als **positiv**, dass es mit der FaGe-Lehre nun auch im Gesundheitsbereich möglich ist, eine Lehre zu absolvieren und begrüssen es, dass es sowohl Klassen mit integrierter als auch ohne Berufsmatur gibt und zusätzlich die Möglichkeit besteht, die BM2 zu absolvieren. Weiter schätzen sie die Lehre als gute Grundausbildung ein. Die meisten Pluspunkte bekommt die Ausbildung aufgrund ihrer guten Anschlussmöglichkeiten – und zwar sowohl von den Lernenden des Typ G, wie auch von denjenigen des Typ M: sie sehen in ihr eine gute Vorbildung für Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich, als Lehre, die vielfältige Anschlussmöglichkeiten bietet. Dass sie in der Lehre "*fürs Leben gelernt*" haben und sie sich persönlich entwickeln konnten, der unmittelbare Kontakt zu bzw. Umgang mit Menschen, die gute Klasse sowie der Einsatz der Lehrerinnen und der Berufsbildnerinnen sind weitere Pluspunkte. Viele Erlebnisse in der Praxis empfanden sie als sehr eindrücklich (z.B. Sterbegleitung). Der zukünftige Lohn wurde nur von einer Schülerin bewusst als Pluspunkt notiert, offenbar stehen doch andere Gründe für die Zufriedenheit im Vordergrund.

Welche Punkte erachten die Absolventinnen an der FaGe-Lehre als **negativ**? Vorneweg, viele Lernende haben angemerkt, dass die **Minuspunkte** wohl auf die Tatsache zurückzuführen sind, dass es sich bei der Ausbildung um einen Pilot handelt. Viele Minuspunkte haben die kurzfristige Planung und Information während der Ausbildung sowie die späte Bekanntgabe der Prüfungsdaten erhalten. Die Skepsis gegenüber der Ausbildung im Berufsfeld, die Unbekanntheit und die unsichere Zukunft bezeichnen die meisten der Lernenden als **die wichtigsten Minuspunkte** der neuen Ausbildung. Ebenfalls verunsichert fühlen sie sich durch die unterschiedlichen Praxisfelder, in denen die Lehre absolviert werden kann und fragen sich, ob dann tatsächlich alle Absolventinnen über die gleichen Kompetenzen verfügen. Als **Minuspunkte im Bereich der schulischen Ausbildung** nennen sie teilweise schlechte Strukturierung der Schule, die vielen Repetitionen oder das zu späte, zu oberflächliche, zu ausführliche Behandeln einzelner Themen. Bezuglich **Praxis** bedauern sie, dass Praktikas in anderen Praxisbetrieben nicht standardmäßig eingeplant sind. Der Lehrlingslohn schliesslich schlägt ebenfalls negativ zu Buche.

Die **Veränderungswünsche** unterscheiden sich kaum von denjenigen, die bereits nach dem 2. Ausbildungsjahr geäussert wurden und grundsätzlich finden die Absolventinnen, dass die FaGe-Lehre auf gutem Weg sei:

Verbessern müsste sich rückblickend auf die ganze Ausbildung die Organisation und Information während der Ausbildung. Auch wünschen sich die Absolventinnen, dass (in den Betrieben) stärker über die Lehre informiert würde bzw. generell mehr Werbung für die Ausbildung und den Beruf Fachangestellte Gesundheit gemacht würde. Ein wichtiges Anliegen ist ihnen ihre eigene Zukunft: zentral wären die frühere Bekanntgabe der Anschlussmöglichkeiten und Aufnahmebedingungen für die Höhere Fachschule für Pflege sowie die Anerkennung ihrer Ausbildung bzw. ihres Berufes in der Praxis. Pluspunkte bekäme die FaGe Ausbildung ebenfalls, wenn sie die Praxisorte selber hätten wählen können und wenn sie Praktikas in unterschiedlichen Praxisorten hätten absolvieren können.

Wie in der ersten Befragungen wollten wir von den Lernenden im Anschluss an das Klassengespräch wissen, ob sie die **FaGe-Lehre ihrer besten Freundin weiterempfehlen** würden:

"Ganz am Anfang Eurer Ausbildung haben wir Euch schon einmal dieselbe Frage gestellt, nämlich <<Würdet Ihr die FaGe Eurer besten Freundin weiterempfehlen?>> Wie denkt Ihr jetzt, so kurz vor dem Abschluss der Ausbildung darüber? Überlegt Euch nochmals, was Ihr in den letzten guten halben Stunde alles über Eure Erfahrungen mit der FaGe erzählt habt und schreibt dann auf, ob Ihr Eurer Freundin die FaGe empfehlen könnt / sollt, und warum bzw. warum nicht. Denkt dabei nicht nur daran, wie ihr die Lehre erlebt habt, sondern auch daran, was ihr mit dem Abschluss in der Tasche nun alles machen könnt!"

Wieder haben sie ausführlich geantwortet und eine ganze Palette von Argumenten aufgeschrieben, die für oder gegen die Ausbildung sprechen:

Der besten Freundin würden sie die Ausbildung **empfehlen**, weil sie es generell positiv finden, dass nun im Gesundheitsbereich eine Lehre absolviert werden kann, die erst noch interessant und lehrreich sei. Zusätzlich biete sie die Möglichkeit lehrbegleitend bzw. anschliessend noch die BM zu absolvieren und grundsätzlich auch gute Anschlussmöglichkeiten für Ausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich. Dass das Gelernte sowohl beruflich und wie privat angewendet werden, finden sie einen weiteren Punkt, der für die Ausbildung spricht.

Nicht empfehlen würden sie ihrer besten Freundin die Ausbildung, weil man der Ausbildung zur Zeit noch den Pilotcharakter anmerkt, d.h. die Organisation teilweise schlecht ist und z.T. spät informiert wird. Weiter weil die Anschlussmöglichkeiten und deren Zugangsbedingungen momentan noch unklar sind. Vor allem aber auch, weil die Ausbildung zur Zeit noch sehr unbekannt ist und die Auseinandersetzung mit Gegnern bzw. Skeptikern der Ausbildung

nervenaufreibend und verunsichernd, das Aufgabenprofil noch unklar sei und es kaum Stellenprofile geschweige denn Stellenausschreibungen gäbe. Einige merken auch an, dass die Ausbildung ihnen zuwenig Fachwissen vermittelt habe. Unregelmässige Arbeitszeiten, die psychische und physische Belastung wären weitere Aspekte, die eher gegen die Ausbildung sprechen würden.

Auffallend ist, dass sich die positiven Argumente nur wenig von denjenigen unterscheiden, die bereits bei der ersten Befragung genannt wurden. Hingegen haben sich die Argumente, die gegen die Ausbildung sprechen, akzentuiert: Insbesondere die unklaren Anschlussmöglichkeiten sowie die Unbekanntheit des Berufs sind nun gegen Ende der Ausbildung ins Zentrum gerückt. Verständlich, dass diese Aspekte für die Lernenden am Ende der Lehre zentral werden. Viele Schülerinnen, insbesondere aus dem Typ G, würden ihrer besten Freundin die Ausbildung daher nur **mit Vorbehalt empfehlen** bzw. ihr empfehlen **die Ausbildung erst in ein paar Jahren zu absolvieren**.

Trotz dieser Vorbehalte **bereuen die Schülerinnen nicht, die Ausbildung absolviert zu haben**. Sie haben die drei Lehrjahre trotz aller Unklarheiten und Kritiken in positiver Erinnerung. Insbesondere sehen sie neben dem fachlichen und beruflichen Wert der Ausbildung auch einen persönlichen Wert: sie haben fürs Leben gelernt und eine erlebnisreiche Zeit erlebt.

3.3 Zukunftsperspektiven

Im folgenden zeigen wir, welche zukünftigen Tätigkeiten resp. Ausbildungen die FaGe-Lernenden aufnehmen werden und ob sie sich nun, am Ende ihrer Ausbildung, als kompetente Berufsfrauen fühlen.

Welche **zukünftigen Tätigkeiten bzw. weiteren Ausbildungen** die FaGe nach Abschluss ihrer Ausbildung nachgehen resp. aufnehmen wollen, zeigt folgende Tabelle (Erhebungszeitpunkt Ende Mai 2005):

Abb. 11: Zukünftige Tätigkeiten bzw. weitere Ausbildungen der FaGe (Mai 2005):

	Häufigkeiten		
	Klasse G	Klasse M	Total
Tätigkeit als Fachangestellte Gesundheit	2	1	3
Möchte als FaGe arbeiten und suche eine Stelle	1	-	1
Beginn einer anderen/höheren Ausbildung	9	7	16
- Höhere Fachschule für Pflege	5	5	10
- Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin	1	-	1
- Pflegefachfrau DN II	3	-	3
- Pädagogische Hochschule	-	2	2
Berufsmatura 2	6	-	6
Anderes	3¹	7	9
- BM 2 Ergebnisse abwarten	1	-	1
- Vorpraktikum für päd. Ausbildung ²	-	5	5
- Zwischenjahr ³	-	2	2
Total	21	15	36

Erhebung mittels Fragebogen von Ende Mai 2005

Diese Angaben haben sich mit Abschluss der Ausbildung bereits wieder verändert (vgl. Abbildung 12). Im Vergleich zur letzten Erhebung haben sich die Zukunftsperspektiven weiter konkretisiert und punktuell verändert: Während zu Beginn des 3. Lehrjahrs noch fünf Lernende des Typus M nicht wussten, was sie nach Lehrabschluss tun werden, haben nun alle eine konkrete Vorstellung über ihre zukünftigen Tätigkeiten resp. weiteren Ausbildungen: 7 von 15 (Erhebung Mai) resp. 12 von 14 (Erhebung Juli) Lernenden werden eine Höhere Ausbildung absolvieren und zwar mehrheitlich die Höhere Fachschule für Pflege. Dass diese Lernenden "*sich nicht als angehende Fachangestellte Gesundheit verstehen, liegt auf der Hand, indem die Berufsmatur ihnen den*

¹ Zwei ohne nähere Angaben

² Sozialpädagogik, Heilpädagogik

³ anschließend Höhere Fachschule für Pflege

Zugang zu tertiären Ausbildungen öffnet und ihre Lehre in dem Sinn von Beginn weg als "Durchgangsausbildung" definiert ist" (Gertsch 2005, S. 16). Wie die Befragung jedoch zeigt, stellen die höheren Ausbildungen auch für die Absolventinnen des Typ G eine interessantere Option dar, als die Tätigkeit als Fachangestellte Gesundheit: nur gerade vier Lernende des Typus G wollen als FaGe arbeiten, viel lieber wollen sie die BMS 2 absolvieren. Fünf werden die Höhere Fachschule für Pflege absolvieren und weitere drei Lernende wollen sich zur DN II ausbilden lassen. Im Gegensatz zu den Lernenden mit BM, die sich auf die drei Bereiche Pflege, Soziales und Pädagogik verteilen, bleiben die Lernenden des Typ G somit der Pflege erhalten.

Abb. 12: Zukünftige Tätigkeiten bzw. weitere Ausbildungen der FaGe (Juli 2005):

	Häufigkeiten		
	Klasse G	Klasse M	Total
Tätigkeit als Fachangestellte Gesundheit	4	-	4
Berufsmatura 2	7	-	7
Beginn einer anderen/höheren Ausbildung	8	12	20
- Höhere Fachschule für Pflege	5	5	10
- Pflegefachfrau DN II	3	-	3
- Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin	1	-	1
- Höherer Fachschule für Sozialpädagogik	-	1	1
- Fachhochschule Physiotherapie	-	1	1
- Fachhochschule Psychologie	-	1	1
- Pädagogische Hochschule	-	4	4
Anderes	-	2	2
- Matura in Italien	-	1	1
- Sprachaufenthalt	-	1	1
Total	19	14	33

Erhebung der Berufsfachschule Gesundheit (4.7.05)

Im Klassengespräch wollten wir schliesslich von den Lernenden wissen, ob sie sich **am Ende ihrer Ausbildung als kompetente Berufsfrauen** fühlen. Ob sie bereit für den Einsatz sind oder die Ausbildung erst jetzt anfängt? Ist man auf dem Arbeitsmarkt als FaGe gefragt? Hat es sich gelohnt?

Sowohl die Lernenden des Typ G wie auch diejenigen des Typ M **fühlen sich als kompetente Berufsfrauen**, die das Gelernte im Arbeitsalltag auch einsetzen könnten. Bei der Diskussion haben die Lernenden des Typ G viel differenzierter auf diese Frage geantwortet:

gemäss ihrer Wahrnehmung besteht eine Diskrepanz zwischen dem was gelernt wurde und dem was man später machen darf, d.h. sie sind der Ansicht, dass sie viele Arbeiten nicht ausführen dürfen, obwohl sie sie eigentlich beherrschen würden. Enttäuscht sind sie ebenfalls darüber, dass sie "nur" auf Anleitung von Diplompflegenden werden arbeiten dürfen und sie eher nichts selber bestimmen dürfen. Daher finden sie, dass die Lehre sie schlecht auf den Berufsalltag vorbereitet. Schliesslich fragen sie sich auch, ob sie in allen Praxisfeldern gleich einsatzfähig sind, wobei sie auch anmerken, dass sie "ihr" Praxisfeld u.U. nicht freiwillig gewählt hätten.

In diesem Zusammenhang beschäftigen sowohl die Lernenden des Typ G als auch des Typ M die **fehlenden Berufsperspektiven** und die nicht vorhandenen Stellenprofile: im Gegensatz zu den Lernenden mit BM haben die Lernenden des Typ G einen unzufriedeneren Eindruck gemacht. Viele von ihnen berichten von negativen Erfahrungen während ihrer Stellensuche (*"will eine Stelle, weiss aber nicht wo und wie, niemand kennt die FaGe"*) bzw. von den ungleichen Zugangsbedingungen zu den Höheren Fachschulen für Pflege (Kantone Bern und Luzern).

Einige äusserten gar die Befürchtung, dass die Ausbildung und der Beruf verschwinden könnten und sie daher im Anschluss lieber noch eine anerkannte Ausbildung absolvieren wollen.

Die – teilweise – Enttäuschung der ersten Absolventinnen der neuen Berufslehre ist bedauerlich: Enttäuscht sind sie am Ende der Ausbildung, dass die Betriebe keine Stellen für Fachangestellte Gesundheit anbieten und sie daher fast notgedrungen eine weitere Ausbildung absolvieren müssen (betrifft insbesondere Typ G). Sollte sich diese Lage für die nächsten Jahrgänge ausgebildeter FaGe nicht wesentlich ändern, wäre der Wert der neuen Berufslehre wohl tatsächlich in Frage zu stellen. Angesichts der vielen Betriebe, die inzwischen FaGe-Lehrstellen anbieten, und der vielen Jugendlichen, die die Lehre machen (wollen) sowie den Äusserungen der befragten PraxisvertreterInnen zu folgen, wird sich die aktuelle Lage jedoch mit grosser Wahrscheinlichkeit für die FaGe positiv verändern.

4. Die Sicht der Praxisbetriebe

Im Folgenden stellen wir dar, wie die Praxisvertreterinnen den Gesamtverlauf des Pilots inklusive den Abschlussprüfungen wahrgenommen haben. Ebenso enthalten ist ihre Bilanz zum ersten Ausbildungsgang Fachangestellte/r Gesundheit inklusive Empfehlungen an zukünftige Lehrbetriebe sowie ihre Überlegungen betreffend der Zukunft des Berufs, d.h. der Bewährung der jungen Berufsleute in den vier Praxisfeldern, ihrer absehbaren Positionierung sowie offenen Fragen.

Die folgende Darstellung basiert auf ausführlichen Gesprächen mit 23 VertreterInnen (Ausbildungsverantwortliche, BerufsbildnerInnen und/oder ExpertInnen) der 16 Pilotbetriebe (Verzeichnis der Gesprächspartnerinnen und -partner siehe Anhang), die zwischen Juli und August 2005 durchgeführt wurden. Die Interviews wurden durch einen Fragenkatalog, der im Vorfeld zugeschickt worden war, angeleitet und fanden in 15 von 16 Fällen „face-to-face“, in einem Fall schriftlich statt.

Auch diese letzte Interviewrunde war wie die vorangehenden gekennzeichnet vom grossem Interesse und Engagement der PraxisvertreterInnen für die neue Ausbildung und deren Zukunft. Alle Beteiligten sind froh, beim Pilot mitgemacht zu haben und betrachten ihre Erfahrungen mit der neuen Berufslehre als spannend und lehrreich.

Als BerufsbilderIn bzw. Ausbildungsverantwortliche oder Expertin - viele der Befragten hatten diese verschiedenen Rollen im Lauf des Pilots und während der Prüfung „in Personalunion“ inne - haben sie die Pilotlernenden während der gesamten Lehre angeleitet und begleitet und schliesslich als Prüfende bzw. als Expertin die praktische Lehrabschlussprüfung abgenommen. Aus Sicht dieser „KennerInnen“ des Pilots wurden in den Interviews insbesondere die folgenden Themen vertieft:

- Gesamter ersten Ausbildungsgang Fachangestellte/r Gesundheit
- Anlage und Umsetzung der ersten Lehrabschlussprüfung
- Gesamtbilanz
- Empfehlungen an zukünftige Lehrbetriebe
- Zukunft der Fachangestellten Gesundheit.

4.1 Gesamtverlauf des Pilots

Rückblickend auf den Gesamtverlauf des 1. Jahrgangs der neuen Lehre interessierte uns, wie die PraxisvertreterInnen den inhaltlichen Aufbau, die Struktur und Organisierbarkeit der FaGe-Lehre beurteilen.

4.1.1 Inhalt und Struktur der Lehre, Verzahnung der Ausbildungsteile

Die **Wahl der Themen** wird von den meisten PraxisvertreterInnen als vorwiegend gut empfunden, als sinnvoll und im Arbeitsalltag weitgehend als nützlich, z.T. jedoch mit einem erheblichen organisatorischen Aufwand bezüglich Umsetzung verbunden. Begrüßt wird, dass ihre Anliegen in den inhaltlichen Aufbau aufgenommen wurden und anerkennen, dass laufend Anpassungen vorgenommen wurden.

Dass allen vier Kompetenzbereichen im Ausbildungskonzept der gleiche Stellenwert zukommt, finden die Praxisvertreterinnen vor dem Hintergrund, dass die FaGe ein generalistischer Gesundheits- und kein Pflegeberuf ist, gut. Hinsichtlich der **Gewichtung der einzelnen Themen bzw. Kompetenzbereiche** in der Praxis gab es jedoch eine Vielzahl von Wünschen, die sich auch zwischen den vier Praxisfeldern Akut, Spitex, Langzeitpflege und Psychiatrie, teilweise sogar innerhalb des Praxisfeldes unterscheiden. Einzelne würden es auch begrüssen, wenn die Themenvielfalt begrenzt und dafür eine vertiefte Behandlung wichtiger Kompetenzbereiche möglich wäre. Die Betriebe sind bei der praktischen Umsetzung der Lerninhalte pragmatisch vorgegangen wie folgendes Zitat veranschaulicht: "*Die Hauswirtschaft hat bei uns einen hohen Stellenwert, da mussten wir bei Defiziten nachhelfen*".

Zu beurteilen, **wie fundiert das Wissen und Können der Lernenden** tatsächlich ist mit dem sie aus der Schule bzw. aus den ÜKs kommen, beurteilen die Praxisvertreterinnen - trotz Stoffplan - als nach wie vor schwierig ("*man stellt sich evt. etwas anderes darunter vor*"; "*FaGes erzählen sehr selektiv*"). Wichtig ist ihnen eine präzise und frühzeitige Information über die Inhalte und insbesondere die ÜKs durch die Schule, um die praktischen Einsatzgebiete der FaGe besser planen zu können.

Neben diesen "Abstimmungsproblemen" beurteilen sie die Ausbildung an den **drei Lernorten** als gut und sinnvoll. Viele PraxisvertreterInnen sind selber an der Organisation und Leitung der ÜKs beteiligt, was sie auch als Chance wahrnehmen, um die Praxisnähe der ÜKs sicher zu stellen. VertreterInnen eines Praxisbetriebes (Psychiatrie) schliesslich merken an, dass sie sich für die Zukunft **betriebsinterne ÜKs** vorstellen könnten, die auf die Bedürfnisse des Betriebes genau zugeschnitten wären:

"Wenn wir selber noch mehr FaGes ausbilden, dann ist es evt. sinnvoll die ÜKs intern anzubieten und abzuhalten. In dieser Form waren sie schon sehr allgemein, wir hätten aber betriebsspezifische Anforderungen bzw. Bedürfnisse und würden die Lernenden auch dort abholen, wo wirklich Fragen aus der Praxis auftauchen. Ab ca. zehn FaGes könnte ich mir das vorstellen, wobei, es müsste mit dem Betrieb abgesprochen werden wegen der Finanzierung. Das ist ein Szenario, das ich selber nicht bestimmen kann".

Bezüglich des **inhaltlichen Aufbaus, resp. der Reihenfolge der behandelten Inhalte** gehen die Meinungen auseinander. Während dem die einen finden, man könne sich so arrangieren, messen andere der Reihenfolge der Inhalte sehr wohl eine entscheidende Bedeutung bei. Grundsätzlich herrscht jedoch der Konsens, wonach der inhaltliche Aufbau von den einzelnen Praxisbetrieben und auch von der einzelnen Lernenden selber abhängig sei. Entsprechend haben die Betriebe unterschiedliche Erfahrungen gemacht.

Insgesamt sind alle PraxisvertreterInnen der Meinung, dass sich erst langfristig und basierend auf den Erfahrungen mehrerer Ausbildungsjahrgänge und vieler praktisch tätiger Berufsfrauen zeigen werde, ob die inhaltliche Anlage der neuen Lehre Bestand habe, oder nicht.

4.1.2 Umsetzung der Lehre in der Praxis: unklare Rahmenbedingungen u. hohe Erwartungen
Was die Organisation und Umsetzung dieser vielseitigen und breiten Lehre konkret für die Berufsbildnerinnen und den Betrieb bedeutet hat, wollen wir im folgenden aufzeigen.

Kritische Anmerkungen beziehen sich vor allem auf die vielen **ungeklärten Rahmenbedingungen**, mit denen die Ausbildung gestartet ist sowie auf die **hohen Erwartungen an die Betriebe** und die Berufsbildnerinnen bzw. Ausbildungsverantwortlichen. So wurde die neue Lehre beispielsweise mit mehr oder weniger dem gleichen Budget bzw. dem gleichen Personalbestand eingeführt und umgesetzt. Von allen Beteiligten wurde ein hohes Mass an Flexibilität und Arbeitsbereitschaft erwartet, wie folgendes Zitat veranschaulicht:

"Meine durchzogene Bilanz hat mit den ungeklärten Rahmenbedingungen zu tun. Man hat eine Ausbildung geschaffen, die hat man zum Nulltarif in den Betrieben eingeführt. D.h. mit dem gleichen Personalbestand haben wir die Ausbildung eingeführt und umgesetzt. Das bedeutete eine neue Personalorganisation und auf das war man nicht vorbereitet. Das ist die durchzogene Bilanz. Das hat alles einen Einfluss auch die Positionierung der FaGe. Aber ich finde es eine gute Ausbildung und wir würden in unseren Betrieben auch sicher in gewissen Funktionen FaGes einstellen."

Die Praxisvertreterinnen bezeichnen daher die Organisation und Umsetzung der FaGe-Lehre im Betrieb als **organisatorische Herausforderung**. Sie haben sie als über einen langen Zeitraum sehr zeit- und arbeitsintensiv erlebt ("ich bin zeitweise im Papierkrieg versunken") und die Vorgaben der Schule (Lernziele und -schritte) als anspruchsvoll. Zudem haben sie sich teilweise ohnmächtig gefühlt, weil die Vorlagen einer ständigen Änderung unterlagen ("es ändert ja doch alles, für was soll ich mich hineinknien?"). Über die ganze Ausbildung hinweg als teilweise

belastend haben die PraxisvertreterInnen die Neuheit des Berufs und die fehlenden Vergleichsmöglichkeiten empfunden.

Den **betriebliche Aufwand**, der die Umsetzung und Organisation der FaGe-Lehre den verursacht hat, bezeichnen sie als sehr gross: betroffen davon war fast alle Bereich von der Personalplanung bis zur Analyse der Betriebsabläufe. Insbesondere die Umsetzung der vier Kompetenzbereiche ist nicht allen Betrieben gleich leicht gefallen z.T. wurden daher zusätzlich externe Praktikas organisiert (z.B. für medizinisch-technische Verrichtungen), diese haben sich ihrer Meinung gemäss sehr bewährt und wurden auch von den Lernenden sehr begrüsst.

Alle PraxisvertreterInnen finden, dass sich die Auseinandersetzung mit der neuen Berufslehre trotz des hohen Aufwandes sowohl für den Betrieb als auch für sie persönlich gelohnt habe. Sie sehen darin eine **Investition in die Zukunft, die sich erst langfristig einstellen wird.**

Die von den Behörden angegebene Produktivität schätzen allerdings sie als zu hoch ein, auch wenn sich die **Beiträge der Pilotlernenden an die betrieblichen Arbeiten** kontinuierlich gesteigert haben. Den effektiven Beitrag der Lernenden im 1. Jahr bezeichnen sie im Verhältnis zum Betreuungsaufwand und der Einarbeitungszeit als eher bescheiden, ihre Beiträge und ihr fachlicher sowie persönlicher Fortschritt seien jedoch im 2. Lehrjahr sichtbar geworden. Im 3. Lehrjahr wurden die Lernenden nun als sehr selbstständig wahrgenommen, als Mitarbeiterinnen, die wertvolle Arbeit leisten und vielseitig eingesetzt und eingeplant werden können, wobei sie die Lernenden des Typ G als grössere Entlastung erachten als die Lernenden des Typ M ("*wir kommen nicht vom Fleck*"). Zudem hätten sie die Lernenden richtig vermisst, wenn sie nicht da waren. Auch die **Akzeptanz der Lernenden** durch die Klientinnen sei gegenüber dem 2. Lehrjahr gestiegen.

Die PraxisvertreterInnen sind optimistisch, dass sich der Aufwand reduzieren wird und zwar erstens aufgrund der **Vertrautheit mit der Ausbildung und den Erfahrungen aus dem Pilot** und zweitens aufgrund des Wechsels vom Schul- zum Lernortsprinzip: einerseits können die Lernenden selber ausgewählt werden und andererseits werden dadurch die meisten administrativen Angelegenheiten wie z.B. der Lehrvertrag oder die Lohnabrechnungen durch das Personalbüro erledigt.

4.2 Die LAP aus der Sicht der Praxis

Mit Ende der Lehrzeit wurden die PraxisvertreterInnen nun zum ersten Mal direkt in die Abschlussprüfungen involviert. Daher wollten wir wissen, wie sie die praktische Lehrabschlussprüfung erlebt haben. D.h. welches ihre Erfahrungen waren, wie sie die Inhalte einschätzen, ob die Prüfung die Kompetenzen der Lernenden richtig abbildet, ob es ihnen leicht gefallen ist, die Leistungen ihrer Lernenden zu beurteilen, wie sie die Leistungen einschätzen und schliesslich, wie sie den Aufwand, der die Prüfung ihrem Betrieb verursacht hat beurteilen und was verbessert werden könnte.

Vornweg können wir festhalten: für alle Beteiligten – die Berufsbilderinnen, Expertinnen, FaGe, Arbeitskolleginnen, KlientInnen - war die praktische Prüfung ein besonderen Tag. Viele AusbildnerInnen waren ziemlich nervös und unsicher, ob sie der Prüfung auch gerecht würden und fühlten sich, als ob sie selber zur Prüfung antreten würden.

4.2.1 Organisation und Umsetzung der LAP

Im folgenden äussern sich die Praxisvertreterinnen zur Organisation und Umsetzung der Prüfung sowie zum Aufwand, den ihnen die praktische Prüfung inklusive Vorbereitung verursacht hat.

Die Organisation und die Begleitung durch die Schule sowie die **Prüfungsvorbereitung** mit Probeführung und Schulung beurteilen die PraxisvertreterInnen als sehr wertvoll, hilfreich und nützlich. Für die nächsten Prüfungen erhoffen sie sich eine frühere Bekanntgabe der Prüfungsdaten, damit sie betriebsintern die Prüfung besser in der Tagesplanung berücksichtigen können. Der Einsatz der OberexpertInnen wird allgemein anerkannt und gewürdigt, insbesondere hinsichtlich der Reduktion der Prüfungsstunden.

Der **Aufwand** für alle Beteiligten und die Betriebe erachten sie – trotz Engagement und Enthusiasmus für den neuen Beruf - als sehr gross bzw. zu gross, für die meisten "*hat [die Prüfung] enormen Druck verursacht*".

Als sehr arbeits- und zeitintensiv beurteilen sie erstens die Auseinandersetzung mit der Prüfung im Vorfeld d.h. die Begleitung und Unterstützung der Lernenden, das Aktenstudium und die Schulung. Zweitens die Organisation der betrieblichen Abläufe und der Aufwand während dem Prüfungstag d.h. die Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen, die Einsatzplanung, der Empfang der Expertin resp. die Reise zum Prüfungsstandort.

Der Aufwand, der die Prüfung den Betrieben verursacht hat, schätzen sie insbesondere unter dem Aspekt der Gewichtung der praktischen Note zur Gesamtnote als **nicht verhältnismässig** ein. Grundsätzlich erhoffen sie sich für die nächsten Prüfungen eine deutliche Reduktion des Aufwandes und zwar insbesondere aufgrund des Spardruckes – auch im Hinblick auf eine Erhöhung der Anzahl FaGe Lernenden im Betrieb – da ansonsten die Prüfung zu einem

relevanten Kostenfaktor wird. Da die Anzahl der Lehrbetriebe zunimmt – und damit auch die Zahl der ExpertInnen steigt – sind sie zuversichtlich, dass wenigstens die Belastung der Experten abnimmt (Kürzere Wege, da eine Zuteilung zu "nahen" Prüfungsorten möglich wird).

Welcher Druck die Prüfung auf die einzelnen Betriebe ausübt, zeigt sich auch in der **unterschiedlichen Verrechnung der Prüfungsvorbereitung und des Prüfungstages**. Während dem die meisten den Prüfungstag in ihrer regulären Arbeitszeit absolvieren konnten und der Betrieb ihnen eine Stellvertretung für die Prüfungsvorbereitung und Prüfungsdurchführung stellte, mussten einige einen Ferientag einsetzen bzw. Überstunden abbauen. Ein wichtiges Anliegen ist ihnen, von Anfang an zu wissen, wie viel Zeit man für die Prüfung inkl. Vorbereitung etwa einplanen muss.

Die PraxisvertreterInnen haben folgende Verbesserungsvorschläge für eine nächste **Prüfungsdurchführung** gemacht:

- Vorbereitungszeit kürzen
- Länge des Prüfungstages: Ziele reduzieren, punktuell prüfen (*"an keiner Prüfung kann alles gezeigt werden"*)
- Eigenverantwortung der FaGe-Lernenden im Hinblick auf die Prüfung (Fragekatalog) erhöhen
- Prüfen, ob die IPA das geeignete Instrument ist, um die praktischen Fähigkeiten zu prüfen?
Viel Aufwand für wenig inhaltliche Aussagen?
- Mehr pflegeexterne ExpertInnen

4.2.2 Dauer, Anlage und Anforderungsgrad der LAP

Hier ging es darum, zu erfahren, wie die Praxisvertreterinnen die Dauer, Anlage und den Anforderungsgrad der praktischen Prüfung einschätzen und was sie darüber denken, dass die LAP in den Lehrbetrieben stattfinden.

Die **Anlage der Prüfung**, mit individueller praktische Prüfung, Dokumentation sowie Fachgespräch beurteilen sie grundsätzlich als "schöne Form", die verschiedenen Kompetenzbereiche der Ausbildung beurteilen zu können. Vor dem Hintergrund, dass die FaGe ein Gesundheitsberuf sei und kein Pflegeberuf, finden sie es konsequent, alle vier Kompetenzbereiche zu prüfen. Dennoch gehen die Meinungen hinsichtlich der **Dauer der Prüfung** auseinander: während dem ein Teil der Befragten die Dauer als angemessen erachtet, um sämtliche vier Kompetenzbereiche tatsächlich beurteilen zu können und um der Lehre gerecht zu werden, finden einige, dass der Prüfungstag gekürzt werden sollte, da die Lernenden im Ausbildungsverlauf einer ständigen Qualifikation unterliegen würden (z.B. Bewertung der Arbeits- und Lernsituationen), auch

könnten Zwischenprüfungen oder punktuelle Leistungsbeurteilungen gezielt eingeführt werden. Im Verhältnis zur Prüfungsdauer bisheriger Ausbildungen daure die FaGe-Prüfung zu lange: alleine durch die Prüfungsdauer würden die FaGe-Lehre einen (zu) hohen Stellenwert erhalten.

Mehrheitlich finden die PraxisvertreterInnen, dass die Prüfungsinhalte und -situationen den **Anforderungen** einer 3-jährigen Ausbildung entsprechen: die Prüfung sei zwar anspruchsvoll, eine Senkung des Anforderungsgrades käme jedoch einer "Degradierung" der Ausbildung auf die Stufe einer Hilfsausbildung gleich. Die Prüfungsinhalte und -Situationen schätzen sie als gut ein, als klar auf die Lern- und Richtziele bezogen. Obwohl vereinzelt kritisiert wird – insbesondere von den ExpertInnen – dass vertiefte Fragen nicht möglich waren und vieles einfach so stehen gelassen werden musste. Das Fachgespräch beurteilen sie als teilweise repetitiv und intellektuell wenig spannend, sind jedoch erleichtert, dass

"Der Unterschied zur Diplomprüfung ist sichtbar, da bin ich froh. Bei der FaGe geht es immer um Einzelhandlungen und nie um den Gesamtkontext"

Von den ExpertInnen als teilweise nicht realistisch eingeschätzt wurden einzelne Handlungen, die im Vergleich zum Arbeitsalltag an der Prüfung einen zu hohen Stellenwert erhalten hätten (z.B. Blumenpflege, Putzen).

Positiv werten die Praxisvertreterinnen, die LAP im Lehrbetrieb selber durchzuführen, die Prüfungssituationen würden dadurch realistischer und auf die Möglichkeiten des jeweiligen Betriebes könne besser Rücksicht genommen werden und die geplanten Prüfungssituationen könnten in den normalen Praxisalltag integriert werden.

4.2.3 Rollen und Funktionen der BerufsbildnerInnen/ExpertInnen

Mit der neuen Lehre wurde ein neues Bewertungs- und Prüfungssystem eingeführt. Während dem bei den bisherigen Ausbildungen eine externe Expertin in den Betrieb kam und die Lernenden abschliessend prüfte, übernehmen diese Rolle nun die Berufsbildnerinnen, die die Lernenden drei Jahre ausgebildet haben, und die Expertinnen. Daher wollten wir insbesondere von den BerufsbildnerInnen wissen, wie sie mit dieser Doppelrolle klar gekommen sind.

Trotz Nervosität hat die **Doppelrolle** die Berufsbildnerinnen nicht besonders belastet. Eine Herausforderung war für sie, die Leistungen des Prüfungstages möglichst objektiv und nicht die Arbeiten der letzten drei Jahre zu bewerten:

"Schliesslich habe ich versucht nur noch ihre Leistung zu sehen und sie zu bewerten nicht mehr die Schülerin, die ich drei Jahre begleitet hatte. Man muss sich abgrenzen obwohl man seiner Schülerin eine gute Note geben möchte"

Weiter fiel es einigen nicht leicht, die Arbeit der FaGes nicht direkt kommentieren zu können, wie sie es sich gewohnt waren. Ein Problem orten sie in Konstellationen, wo die "Chemie" zwischen

der Berufsbildnerin und der Lernende nicht stimmt. Umso wichtiger erachten, dass die BerufsbildnerIn / ExpertIn über eine hohe Sozial- und Fachkompetenz verfügt.

4.2.4 Prüfungsergebnisse: Leistungen der Lernenden und Bewertungsschema

Bezüglich den Vorleistungen der Lernenden, insbesondere dem Formulieren des Fragekatalogs (Prüfungsinhalte) sind die Berufsbildnerinnen enttäuscht, obwohl sie sich bewusst sind, dass Leute in Ausbildung Unterstützung brauchen. Hier wünschen sie sich eine bessere Vorbereitung der FaGes durch die Schule.

Die **Leistungen der Prüflinge an der Abschlussprüfungen** beurteilen sowohl die Berufsbildnerinnen wie auch die ExpertInnen als gut bis sehr gut, als in etwa ihren Erwartungen und Erfahrungen aus der Lehrzeit entsprechend. In den Prüfungssituationen haben sie sie als gut vorbereitet, selbstbewusst, sicher und kreativ erlebt.

Die **Beurteilung der Lernenden bzw. die Notengebung** fanden die Berufsbildnerinnen nicht immer als ganz einfach – trotz Schulung und Vorlagen bzw. ihren Erfahrungen aus der Bewertung der Arbeits- und Lernsituationen während der Lehre. Unsicherheiten hatten sie bezüglich 1. welches Wissen kann von einer FaGe in Abgrenzung zu anderen Ausbildungen (z.B. Hauswirtschaft, Diplompflege) verlangt werden?, 2. wie detaillierte Antworten dürfen erwartet werden? und 3. welche Zusammenhänge können als bekannt vorausgesetzt werden? Damit widerspiegelt sich in den Prüfungen die gleiche Problematik wie während der Ausbildung: die Operationalisierung der Ausbildungsziele und insbesondere der Niveaus taxieren sie als sehr schwierig und anspruchsvoll ein.

Die ExpertInnen und die Berufsbildnerinnen fanden die **Beurteilung von fachfremden Inhalten** als durchgehend schwierig und nicht in jedem Fall als unproblematisch. Generell befürchten sie, dass sie Fachgebieten bzw. Kompetenzbereichen, in denen sie selber nicht Fachperson waren, nicht gerecht werden konnten und sie nur sehr oberflächlich geprüft haben. Gleichzeitig rechnen sie damit, dass im Hinblick auf die steigende Anzahl Lehrbetriebe vermehrt Fachpersonen aus allen Kompetenzbereichen als ExpertInnen walten werden:

"Und die FaGes, die hätten das richtig gelernt und können es nun nicht zeigen"

"Ich glaube eine Schwierigkeit bei dem Abschluss war auch noch, dass es zu viele Grundsatzdiskussionen gegeben hat. Ist das jetzt FaGe oder nicht? Mir fiel auf, Administration und Logistik und Medizinaltechnik waren relativ einfach zu beurteilen. Aber Pflege und Betreuung war am Schwierigsten, da die Abgrenzung zur Diplompflege am unklarsten ist. Dort fanden viele Diskussionen statt; was gebe ich da jetzt für eine Note, oder kann ich vielleicht noch mehr erwarten, oder ist das dann bereits Diplompflege? In der Hotellerie gibt es Hauswirtschaft nicht, aber es gab auch solche Themen, wo die Frage war: Ist das jetzt schon Hauswirtschafterin, welche

eine 3-jährige Grundausbildung hat, oder ist das zu hoch oder zu tief angesetzt. Da gab es ganz viele Diskussionen, wo man auch mal sagen musste, so Schluss jetzt, mit dem man was man jetzt weiss, setzt man jetzt einmal eine Note. Mit dem Wissen, dass es in einem Jahr zwei vielleicht ganz anders aussehen wird"

Von allen Befragten – insbesondere den ExpertInnen - wird das **Benotungssystem** kritisiert: im Vergleich zu den fachlichen Aspekten komme den Rahmenbedingungen (bspw. die Bedienung des Hellraumprojektors) ein zu hohes Gewicht zu. Ebenfalls kritisieren sie die Rundungsregeln (aufrunden), die hohen Noten seien nicht erstaunlich und nicht in jedem Fall gerechtfertigt:

"Ich hätte mir gewünscht, dass man zum Inhalt noch mehr Möglichkeiten hätte. Eine grosse Palette Fragen bei den Kriterien waren, wie die Vorbereitung war, waren alle Medien bereit?, sind sie funktionstüchtig?, ich weiss nicht mehr alle. Aber da war vieles, was den Notendurchschnitt hinaufgedrückt hat und ich hatte fast keine Möglichkeit einen Notenabzug zu machen. Ich sah ganz unterschiedliche Sachen, aber ich hatte keine Möglichkeit auch unterschiedlich zu benoten".

Weiter finden insbesondere die ExpertInnen, dass sie für die **Benotung der Fachgespräche zuwenig klare Kriterien** zur Verfügung hatten:

"Das andere ist: Der Inhalt vom Fachgespräch hat zu wenig klare Kriterien zur Benotung, es war glaube ich in drei verschiedene Kriterien zusammengefasst; der sprachliche Ausdruck, fundiert, profund. Das fand ich dann zu wenig".

Insgesamt sind die Praxisvertreterinnen froh, dass alles gut gegangen ist. Obwohl sie zuversichtlich sind, dass sich der Aufwand reduzieren wird, befürchten sie dennoch, dass die Prüfung für die einzelnen Betriebe zu einem Kostenfaktor werden könnte. Wo jedoch konkret gekürzt werden könnte, können die meisten nicht sagen, außer dass Bewertungen bereits während der Lehre gemacht werden. Neben dem grossen Aufwand gibt auch das Benotungssystem zu Reden: kritisiert wird insbesondere die Aufrundungsregel sowie der hohen Stellenwert von formalen statt inhaltlichen Aspekten und das geringe Gewicht der IPA in der Gesamtabchlussnote.

4.3 Gesamtbilanz des Pilots

Anlässlich der Befragungsrounde am Ende des 1. Ausbildungsjahres hatten wir die PraxisvertreterInnen nach ihren Erwartungen an die neue Lehre gefragt. Damals waren uns primär drei Gründe für die Beteiligung eines Betriebes an der Pilotausbildung genannt worden, nämlich:

1. "Erfahrungen sammeln, mit Blick auf die längerfristige Nachwuchs- und Personalpolitik herausfinden, ob 16-jährige als Lehrlinge eingesetzt bzw. ausgebildet werden können" ;
2. "Möglichkeit wahrnehmen, die Ausgestaltung des neuen Berufs FaGe mit zu bestimmen";
3. "Hoffnung, insbesondere der Langzeitpflege, Nachwuchs auszubilden, der dem Betrieb langfristig bleibt. (vgl. Eval. 1, S. 22).

Offenbar hat sich die Beteiligung am Pilot FaGe mit Blick auf diese drei Erwartungen für die PraxisvertreterInnen gelohnt:

Zur 1. Erwartung: **Bewähren der jungen Frauen in der Praxis:** Rückblickend haben sich die Befürchtungen nicht bestätigt, im Gegenteil, die jungen Frauen haben sich gut integriert und wurden auch von den KlientInnen positiv wahrgenommen. Die Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass 16-jährige durchaus als Lehrlinge in den vier Praxisfeldern eingesetzt werden können, wobei offene Fragen zur Eignung (z.B. Belastbarkeit, wenig Lebenserfahrung) und Bewährung im Bereich der offenen akuten Abteilungen in den Praxisfeldern Psychiatrie und Langzeitpflege bestehen bleiben.

Für alle VertreterInnen war die Auseinandersetzung mit dem Thema "Adoleszenz" in dieser Intensität und Form neu: neben dem fachlich und organisatorisch hohen Anspruch schätzen sie auch den **pädagogischen Anspruch als sehr hoch** ein, damit konfrontiert waren insbesondere die BerufsbildnerInnen (Berufsbildnerin und Kummermutter): Notwendig sind strukturierte Abläufe und klare Rahmenbedingungen bzw. Abmachungen sowie die Vermittlung von Arbeitstugenden (z.B. Umgangsformen, Pünktlichkeit). Aufgrund dessen planen etliche Betriebe den Lernenden institutionalisierte Formen des Austausches zu bieten wie z.B. (moderierte) Peer-Gespräche, um ihre Anliegen besprechen zu können und die stärkere Einbindung der Eltern (Information was die Tochter/der Sohn macht, Besuch des Lehrbetriebs). Was die **Skepsis gegenüber den jungen Lernenden** betrifft, so hätten sich das Misstrauen und die Konkurrenzängste insbesondere innerhalb des eigenen Teams abgenommen. Dennoch bedauern die PraxisvertreterInnen, dass die Lernenden über drei Jahre hinweg mit den Unsicherheiten, was der neue Beruf soll und wie er einzuordnen ist, konfrontiert wurden. Dabei nicht hilfreich war, gemäss ihren Aussagen, das in der SRK-Broschüre vermittelte Bild der FaGe einer "Mini Krankenschwester" (vgl. Gertsch/Stämpfli 2003, S. 23), das sich bedauerlicherweise mehrheitlich über die drei Jahre in den Köpfen der FaGes und auch der Diplompflegenden gehalten habe. **Gezielte Kommunikation und**

Information über die neue Ausbildung und das Berufsbild der FaGe bei potentiellen FaGe-Lehrlingen, deren Eltern wie auch betriebsintern erachten sie als zentral. Dafür verantwortlich seien neben den Behörden und den Betrieben die FaGes selber.

Zur 2. Erwartung: **Ausgestaltung des neuen Berufs mitbestimmen:** Das Mitmachen beim Pilot wird allgemein als wertvolle Erfahrung eingeschätzt. Als Pionierarbeit bzw. als Herausforderung bei der Entwicklung eines neuen Berufs beteiligt zu sein und diesen im Hinblick auf die neue Bildungssystematik mitgestalten zu können. Bezuglich **Nachwuchs- und Personalpolitik** bedauern sie einerseits, dass aufgrund der lange Zeit unklaren Anschlussmöglichkeiten bei der höheren Fachschule für Pflege potentiell geeignete Lernende sich für eine andere weiterführende Ausbildung entschieden haben. Andererseits sind sie erstaunt und enttäuscht über die geringe Anzahl Absolventinnen, die tatsächlich als FaGe arbeiten wollen. Sie sind optimistisch, dass in Zukunft mehr als Fachangestellte Gesundheit arbeiten wollen, wenn entsprechende Stellenprofile vorhanden sind. Insgesamt erachten sie die Möglichkeit junge Menschen in ihrem Bereich auszubilden bereits als Beitrag sie längerfristig zu "prägen" und damit für die Arbeit im Gesundheitsbereich zu sensibilisieren. Einen weiteren Vorteil sehen sie darin, sich bereits jetzt intensiv mit der Einführung der neuen Lehre im eigenen Betrieb auseinander setzen zu können.

"Unser Betrieb hat realisiert, dass wir uns damit auseinandersetzen müssen, ob wir wollen oder nicht"

Die Praxisvertreterinnen sind ebenfalls der Meinung, dass "ausbilden gut tut, es hinterfragt Altes und bringt Neues". Die Durchführung des Pilots war rückblickend sowohl für den Betrieb, als auch die Berufsbildnerinnen ein wertvoller Lernprozess.

Zur 3. Erwartung Die Hoffnung insbesondere der Langzeitpflege "**Nachwuchs ausbilden zu können, der ihr längerfristig erhalten bleibt**", bleibt bestehen. Trotz einer gewissen Ernüchterung betreffend Absolventinnen, die tatsächlich im Beruf arbeiten wollen, stellen sie fest, dass sie die Lernenden für die Langzeitpflege sensibilisieren konnten ("vielleicht kommt die eine oder andere zurück") und finden es gut investierte Zeit.

In diesem Zusammenhang interessierte uns zu erfahren, welche weiteren **offenen Fragen** sie haben:

Nach wie vor sehen die Praxisvertreterinnen in der **generalistisch angelegten Ausbildung zugleich eine Stärke wie auch eine Schwäche**. So wünschen sich einzelne PraxisvertreterInnen eine Kürzung des Themenspektrums zugunsten einer Vertiefung einzelner Themen (insb. im Bereich Pflege), da sie ihren Personalbedarf eher im Bereich der Pflege sehen. Gleichzeitig befürchten sie jedoch, dass Diplompflegende aus Kostengründen sukzessive durch FaGes ersetzt würden und dadurch die Qualität der Pflege sinken werden. Andere wiederum erachten gerade in der Breite der Kompetenzbereiche eine Stärke der neuen Ausbildung, insbesondere die Vertreterinnen der Spitex finden, dass diese Breite ideal ist.

Allgemein sind die PraxisvertreterInnen der Ansicht, dass die Breite der Einsatzgebiete eine bereichsübergreifende Kommunikation fördere, die sich positiv auf die Zusammenarbeit, Interdisziplinarität und das gegenseitige Verständnis innerhalb des Betriebes auswirke – allerdings mit einem organisatorischen Mehraufwand verbunden. Ebenfalls nehme man so den Betrieb eher als Gesundheitsbetrieb wahr und gewinne dadurch einen professionelleren Zugang bzw. ein professionelleres Verständnis für die betrieblichen Abläufe.

Alle sind sich jedoch einig, dass die **Breite der Ausbildung** und damit verbunden **die Abgrenzungsschwierigkeiten** zu anderen Gesundheits- und Sozialberufen eine Profilierung der Ausbildung erschwert bzw. sie so anspruchsvoll macht. Die Abgrenzungsproblematik zu anderen Berufen sehen viele denn auch als die grosse Schwäche der Ausbildung wie folgende Aussagen von Praxisverantwortlichen anschaulich und stellvertretend zeigen:

"Es ist eine Konkurrenz beispielsweise zur PA. Ich sehe da keine grossen Unterschiede beim Lerninhalt. Ich denke, ein Betrieb kann es sich nicht leisten anstelle einer PA eine FaGe einzustellen. Darum ist irgendwie sinnlos. Ich stelle es einfach in Frage. Solange wir eine PA haben, werden wir auch keine FaGe in diesem Bereich einsetzen. Die FaGe ist auch deutlich höher eingestuft, lohnmäßig."

4.4 Empfehlungen an zukünftige Lehrbetriebe

Mit Blick auf ihre dreijährige Erfahrung mit den Lernenden und der Umsetzung der Lehre im Betrieb wollten wir von den Praxisverantwortlichen wissen, was sie zukünftigen Lehrbetrieben empfehlen würden. Auch hier ist eine ganze Palette zusammengekommen und einige PraxisvertreterInnen haben angemerkt, dass sie bereits von anderen Betrieben um solche "Ratschläge" angegangen wurden.

Offenheit: interessierten Betrieben raten sie dringend, gegenüber Neuem und Unbekanntem offen zu bleiben und die FaGe-Lehre nicht mit den "alten" Ausbildungen vergleichen

zu wollen. Nötig ist daher **Zuversicht**: sie sollen zuversichtlich bleiben, auch wenn nicht immer alles klar ist. **Betriebliche Auswirkungen**: schliesslich sollen sich interessierte Betriebe bewusst werden, dass sich ausbilden auf den Betrieb, die betrieblichen Abläufe, die bestehenden Arbeitsstrukturen und die betriebsinterne Zusammenarbeit auswirken kann. Wichtig wird daher das **Engagement**: der ganze Betrieb soll hinter der Ausbildung und dem neuen Beruf stehen. Schliesslich sind die Berufsbildnerinnen als "Direktbetroffene" mit **neuen Rollen und Aufgaben** konfrontiert: den jungen Lernenden sind sie sowohl in fachlichen wie auch in persönlichen Angelegenheiten Bezugsperson. In diesem Zusammenhang wichtig ist, dass sich zukünftige Lehrbetriebe bewusst sind, dass es sich bei den **Lernenden um junge Menschen** mit wenig Lebenserfahrung handelt und sie ihnen dementsprechend mittels Richtlinien und klaren Vorgaben den Einstieg und die Integration in den Berufsalltag erleichtern können. Der internen und externen **Kommunikation und Information** weisen sie weiter eine grosse Bedeutung zu (Lernende, Eltern, Mitarbeiter, andere Lehrbetriebe etc.).

Beteiligung an der berufspolitischen Auseinandersetzung: neben diesen eher betriebsinternen Aspekten, die Umsetzung und Organisation der Lehre betrifft, würden sich die PraxisvertreterInnen wünschen, dass sich neue Lehrbetriebe aktiv an der berufspolitischen Auseinandersetzung beteiligen würden.

4.5 Blick in die Zukunft

Im folgenden geht es um die Zukunft der Fachangestellten Gesundheit aus Sicht der Praxis, um die Bewährung der FaGe in der Praxis, ihren Platz im Arbeitsalltag und ihre Positionierung im Feld der Gesundheits- und Pflegeberufe. Diese Themen waren in all den Gesprächen und über die ganze dreijährige Evaluationsdauer allgegenwärtig.

4.5.1 Bewährung der jungen Berufsleute in den vier Praxisfeldern

Der Grossteil der PraxisvertreterInnen findet, dass die in der FaGe-Lehre erworbenen **Kompetenzen solide und praxistauglich** sind, jedoch nur wenn der Betrieb sich überlegt, wie er die FaGes einsetzen will und sich entsprechend organisiert. Einige wenige PraxisvertreterInnen halten zusätzliche oder gezielte Weiterbildung der FaGe-Absolventinnen dagegen für dringend notwendig, um diese den Bedürfnissen und dem Personalbedarf des Betriebes entsprechend einsetzen zu können: Die Arbeit auf Delegation, die delegierten, unterstützenden Handlungen, die in den Aufgabenbereich der FaGe fallen, liessen sich nur sehr schwer mit den neuen ganzheitlichen patientenzentrierten Ansätzen der Pflege verbinden. Dass die FaGes im Prinzip nur in Delegation arbeiten können, finden diese Praktikerinnen problematisch, indem die Arbeit der FaGe ständig begleitet bzw. abschliessend kontrolliert werden müsse: *"das Problem ist, dass die*

Arbeit trotzdem nicht erledigt ist". Umgekehrt sei das Delegationsprinzip zur Abgrenzung der FaGe von der Diplompflege sehr wichtig.

Fast alle Praxisvertreterinnen haben offene Fragen im Hinblick auf die **Gewichtung der Kompetenzen der FaGe**: so sollten einzelne Ausbildungsinhalte auf ihre Praxisrelevanz geprüft werden (z.B. Kleider flicken) und, so eine Mehrheit, lieber weniger Kompetenzen, diese dafür vertiefter ausgebildet werden (z.B. keine Spritzen geben, dafür Grundpflege selbstständig machen können). In Frage gestellt wird weiter, ob die FaGe in den Betrieben in ihren vier Kompetenzbereichen arbeiten können und sollen: viele Praktikerinnen gehen eher davon aus, dass die FaGe nicht auf der ganzen Breite ihrer Ausbildung eingesetzt werden wird. So dürften beispielsweise in Akutspitälern der Bereich „Lebensumfeld und Alltagsgestaltung“ zugunsten des Bereichs „Pflege und Betreuung“ hintangestellt werden.

Primären **Personal- und Nachwuchsbedarf** der Betriebe ordnen einige Vertreterinnen der Praxisfelder Akut, Langzeit und Psychiatrie im Bereich **Pflege und Betreuung**: entsprechend finden sie, die Lehre sollte im Bereich der Pflege vertieft werden, ohne jedoch den Kompetenzbereich der Diplompflege zu tangieren. Dementsprechend müssten die FaGe im Pflegebereich Kompetenzen erwerben, die es ihnen gestatten, ganze Handlungsabläufe selbstständig durchzuführen. In anderen Kompetenzbereichen der FaGe dagegen, insbesondere in Hauswirtschaft, Administration und Logistik würden in anderen Berufslehren kompetente Leute ausgebildet.

Grundsätzlich finden die Praxisvertreterinnen, dass die erworbenen Fähigkeiten und das Wissen der FaGe für den **Berufseinstieg** ausreichen. Jedoch werden sie, wie im Übrigen alle Berufsanfängerinnen, bei ihrem Arbeitseinstieg auf Unterstützung und Betreuung angewiesen sein. Weiterbildung erachten die Praktikerinnen als sinnvoll, solange sie gezielt, berufs- und funktionsspezifisch angelegt ist. In diesem Zusammenhang erwähnt wurde häufig, dass die FaGe **nicht als Unterstufe der Diplompflege** betrachtet werden dürfen, die punktuell weitergebildet werden können, um den Personalmangel im Pflegebereich zu mindern: damit wäre einerseits die Gefahr eines Qualitätsverlusts in der Pflege, andererseits die Preisgabe der Eigenständigkeit des Berufs einer FaGe verbunden. Ein klares Aufgaben- bzw. Stellenprofil könnte die FaGes vor solchen Entwicklungen zwar schützen, sie müssten aber als Berufsfrauen auch lernen, sich solchen Situationen gar nicht erst auszusetzen.

Trotz dieser offenen Fragen an den Kompetenzkatalog der FaGe finden die Praxisverantwortlichen, dass der Pilotlehrgang zeige, dass die neue Lehre sowohl als **Einstiegs- und Durchgangslehre, als auch eigenständige Berufsausbildung funktionieren könne**: die generalistische Lehre ermögliche sowohl die Arbeit als FaGe in unterschiedlichen Praxisfeldern, als auch den Einstieg in weiterführende Ausbildungen. Dass von den Pilotlernenden nur sehr

wenige tatsächlich auf ihrem erlernten Beruf arbeiten werden, hat viele PraxisvertreterInnen enttäuscht. Sie führen dies jedoch nicht primär auf die Anlage der Ausbildung zurück, sondern vor allem auf das nach wie vor eher unklare Stellen- bzw. Funktionsprofil der FaGe. Grundsätzlich sind sie optimistisch und nennen es eine Frage der Zeit, bis mehr Betriebe gezielt FaGe-Absolventinnen suchen und einstellen werden.

4.5.2 Positionierung der Berufsleute

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welchen Platz die Fachangestellten Gesundheit im Arbeitsalltag einnehmen werden bzw. wo sie sich positionieren können und mit welchen Abgrenzungsproblematiken sie sich konfrontiert sehen.

Bezüglich der **Anstellung von Fachangestellten Gesundheit** bestehen kaum Vorbehalte: Ausbilden heisst für alle PraxisvertreterInnen konsequenterweise auch, Arbeitsplätze anzubieten. Vereinzelt bestehen Unsicherheiten gegenüber einer Anstellung von Fachfrauen, die ihre Lehre in einem anderen Betrieb, insbesondere einem anderen Praxisfeld, absolviert hätten (*"Ich habe viel vermittelt, doch was haben die anderen vermittelt?"*). Im Übrigen sind sie sich jedoch bewusst, dass diese Situation auch in anderen Ausbildungen besteht.

Welchen **Platz die FaGes im Arbeitsalltag** werden einnehmen können und wie sie konkret eingesetzt werden sollen/können, wird in den meisten Betrieben zur Zeit noch ausgehandelt und diskutiert. Konkrete Stellenbeschriebe sind vielerorts in Erarbeitung. Grundsätzlich gestaltet sich dies aufgrund der vielen Ansatzmöglichkeiten der FaGe und der unterschiedlichen Vorstellungen der Beteiligten und/oder Betroffenen als sehr aufwändig: im Prinzip müsste für eine bestmögliche Positionierung der FaGe das gesamte Gefüge der Berufsgruppen und ihrer Tätigkeiten und Aufgaben – also nicht nur der Diplompflege – im Gesundheitsbereich analysiert werden. Zumindest aber sollte gewährleistet sein, dass die FaGe ein attraktives Funktionsprofil erhält und nicht nur mit "Überhängen" oder ungeliebten Arbeiten Anderer abgespielen wird.

Zudem haben mehrere PraxisvertreterInnen bemerkt, dass die **zukünftigen Einsatzgebiete** und der Platz der FaGe auch sehr stark von der Persönlichkeit und **den individuellen Stärken der jeweiligen FaGe abhängen** würden. Ein Praxisbetrieb hat so gemeinsam mit seiner Lernenden ein massgeschneidertes, den Stärken der betreffenden Person Rechnung tragendes Stellenprofil erstellt. Grundsätzlich sehen jedoch die meisten Praktikerinnen die **Ansiedlung der FaGe bei der Pflege** vor – auch weil sie es als schwierig erachten, für die anderen Berufsgruppen zu entscheiden, wo diese FaGe einsetzen könnten oder sollten. Dies gilt insbesondere für die Bereiche mit eigenen Berufslehre bzw. Lehrlingen.

Den meisten PraxisvertreterInnen sind die **zukünftigen Arbeitsgebiete und Einsatzfelder** der FaGe sowie die **Abgrenzung** zu den übrigen Berufen im Gesundheitsbereich weiterhin eher unklar. Dies umso mehr, als dass es ja eben nicht nur um die Abgrenzung gegenüber der Tertiärstufe (Diplompflege) geht, sondern auch um die Abgrenzung gegenüber anderen Berufsgruppen auf der Sekundarstufe II (z.B. Betagtenbetreuer/in, HOFA, Hauswirtschafterin, PA etc.)

Wie schwierig die **Positionierung der FaGe** und ihre Einordnung in die Funktions- bzw. Stellenpläne für die Praxis letztlich ist, wird aus den folgenden Zitaten deutlich:

"Die FaGe wird ja der gleichen Stufe angerechnet, wie eine DN1, d.h. sie braucht gleich viele Stellenpunkte und kann doch nicht wie diese (DN 1) eingesetzt werden" "Man kann sie (FaGe) wirklich gut einsetzen für das was man ihnen aufträgt, das machen sie sehr gut und zuverlässig und auch kompetent in dem Sinne, aber für die Sparte Berufsfrau, wo sie eingeordnet sind im Stellenplan und auch von der Struktur her, die vorgegeben wird, entsprechen sie nicht dem, was sie dann müssen". Und: "Die FaGe-Lehre vermittelt eher ein diffuses Profil, je nach dem was sich der Betrieb überlegt, kann eine FaGe sehr gut oder sehr schlecht eingesetzt werden, der Beruf sehr attraktiv sein oder eben nicht. Dass die Betriebe das aber so unterschiedlich handhaben können, kann auch eine Chance sein, je nach dem welcher Typ FaGe man ist."

4.5.3 Was ist zu tun, um die FaGe als eigenständigen Beruf zu stärken?

Eindrücklich schildern die PraxisvertreterInnen, dass die FaGe-Lehre und der Beruf nicht losgelöst von den anderen Berufen und den Entwicklung im Gesundheitsbereich betrachtet werden kann. Sie gehen davon aus, dass umfassende Veränderungen und Auseinandersetzungen wie bspw. die Definition der Aufgaben auf sämtlichen Ebenen nötig sein werden und das dieser Prozess langwierig, aufwändig und von Widerständen begleitet sein wird.

Um die **FaGe als eigenständigen Beruf zu stärken** ist es gemäss Einschätzung der Befragten ein Engagement u.U. mit Unterstützung von Pflege auf verschiedenen Seiten notwendig:

Die **Fachangestellten Gesundheit selber** sollen sich bewusst werden, dass sie ein eigenständiger Berufsgruppe sind und sich gegen eine sukzessive Zuweisung nicht-kompetenzgerechte Arbeiten wehren. Sie sollen auf ihre Anliegen aufmerksam machen, sich organisieren und gemeinsam auftreten (z.B. mittels Medien-/Öffentlichkeitsarbeit, Bewerbungen, Information der Arbeitskollegen). Entscheidend wird hier der Faktor Zeit und die Anzahl der AbsolventInnen, die tatsächlich als FaGe arbeiten wollen, sein.

Rahmenbedingungen schaffen: Die **Betriebe** sind entsprechend aufgefordert, für die Fachangestellten Gesundheit ein (attraktives) Stellenprofil – insbesondere in klarer Abgrenzung zum Stellenprofil der Diplomierten – zu formulieren. Weiter ist es an ihnen den Betriebsalltag entsprechend so zu organisieren, dass die FaGe eingesetzt werden kann. Weiter müssen sie

darauf achten, dass den FaGe nicht aus der Not heraus punktuell mehr Kompetenzen übertragen werden. Bei all diesen Arbeiten sind Kooperationen mit anderen Betrieben sinnvoll.

Die **Diplompflegenden** sind aufgefordert umzudenken und sich darüber klar zu werden, in welchen Bereichen sie ihre Prioritäten setzen wollen bzw. wo sie entlastet werden möchten und ob die FaGes diese Arbeiten übernehmen könnten. Sie müssen lernen, aufgrund von definierten Kriterien zu delegieren und nicht mehr aus der Not heraus.

Alle Beteiligten / Betroffenen sind zudem aufgefordert, sich berufspolitisch zu engagieren. Und zur Aufklärungsarbeit, was eine FaGe ist, beizutragen, um Widerstände und Skepsis abzubauen,

5. Gesamtbilanz

Unsere Evaluation des ersten Ausbildungsgangs Fachangestellte/r Gesundheit an der bfsg Langenthal ergibt ein insgesamt positives Bild, trotz durchwegs unklaren Rahmenbedingungen und obwohl sich der Aufwand für die Umsetzung und Organisation der FaGe-Lehre und der Abschlussprüfungen in den Praxisbetrieben als sehr hoch erwiesen haben.

Was die **Organisation und den Ablauf** der Ausbildung betrifft, sind viele Änderungen bereits in die neuen Ausbildungsjahrgänge aufgenommen worden und die Beteiligten – ProjektleiterInnen, PraxisvertreterInnen und Lernende - sind zuversichtlich, dass es sich um "Kinderkrankheiten" des Pilot-Lehrgangs handelt und nicht der eigentlichen Ausbildung angelastet werden können. Keine der Befragten bereut ihr Engagement beim Pilotlehrgang. Im Gegenteil, alle bezeichnen die letzten drei Jahre als gute Erfahrung und die Lernenden bereuen nicht, diese Ausbildung absolviert zu haben.

Schwieriger wird sich die **Auseinandersetzung um die generalistische Anlage** der Ausbildung gestalten. Die vier Kompetenzbereiche werden von der Praxis zwar unter dem Aspekt, dass die FaGe ein Gesundheits- und nicht ein Pflegeberuf sei, als sinnvoll erachtet, jedoch stellen sie die Gewichtung einzelner Kompetenzen in Frage und viele Praxisverantwortliche wären froh, wenn die FaGe einzelne, klar definierte Handlungen selbstständig ausführen könnten. Ein selbstständigeres Handeln würden auch die Lernenden begrüssen, insbesondere der Typ G hat ernüchternd festgestellt, dass sie "*ja doch nichts selber machen dürften*".

Rückblickend haben sich auch die **vier Praxisfelder** mit Ausnahme der offenen akuten Abteilungen in der Psychiatrie und der Langzeitpflege als geeignete Ausbildungsorte erwiesen.

Nach wie vor **viele offene Fragen** haben alle Beteiligte hinsichtlich der Bewährung und der Praktikabilität der neuen Berufslehre sowie der zukünftigen Positionierung der Fachangestellten Gesundheit im stark ausdifferenzierten System der Gesundheits- und Pflegeberufe. Die Profilierung der Fachangestellten Gesundheit wird sich jedoch aufgrund der Breite der Ausbildung und damit verbunden den Abgrenzungsschwierigkeiten zu anderen Berufen der Sekundar- und Tertiärstufe als schwierig, langwierig und anspruchsvoll erweisen:

Hier wird es **Aufgabe der Betriebe** mit Hilfe resp. in Zusammenarbeit mit der Oda Gesundheit sein, entsprechende Stellenprofile zu erstellen und innerbetrieblich den Alltag so zu organisieren, dass die FaGe berufsentsprechend eingesetzt werden können. Die PraxisvertreterInnen der Lehrbetriebe sind sich ihrer Verantwortung bewusst, alle sind zur Zeit an der Konzeption entsprechender Stellen- und Funktionsprofile.

Die **FaGe** werden durch ihr Auftreten auf ihre Anliegen aufmerksam machen etwa in dem sie in unterschiedlichen Berufen auf Tertiärstufe auftauchen werden und aufgrund der steigenden Anzahl Absoventinnen zu einer ernstzunehmenden Berufsgruppe heranwachsen werden.

Insofern sind die Projektleiterinnen und die PraxisvertreterInnen optimistisch, dass es sich nur um eine Frage der Zeit handelt, bis mehr FaGe-Absolventinnen auch auf ihrem Beruf arbeiten werden und sich der starke Zustrom auf die weiterführenden Ausbildungen relativieren wird – insbesondere des Typ G – und dass die Fachangestellten Gesundheit schliesslich ihre Stellung gefunden haben.

6. Anhang

- Verzeichnis der befragten Personen
- Fragebogen "Befragung der Lernenden"
- Leitfaden Klassengespräche
- Interviewleitfaden Praxisbetriebe

6.1 Verzeichnis der Befragungsrunden und der befragten Personen

6.1.1 Interview Projektleitung

Schulleitung	Frau Kathrin Leuenberger
	Frau Katharina Rufener

6.1.2 Klassenbefragungen

Fragebogenerhebung	Alle 36 Lernende
Klassengespräch Typ G	20 Lernende (von 21)
Klassengespräch Typ M	13 Lernende (von 15)

6.1.3 Praxisvertreterinnen

Akutspital

Frau Brönnimann	Regionalspital Emmental (Standorte Burgdorf u. Langnau)
Frau Kehl	Zieglerspital Bern
Frau Koop	Lindenhof Langenthal
Frau Wörndl	
Frau Liechti	Klinik Siloah, Gümligen
Frau Vogel	Spitalregion Oberaargau, Akutabteilung und Langzeitpflege

Spitex

Frau Bühler	Spitex Roggwil
Frau Kuhn	Spitex Langenthal

Psychiatrie

Herr Andersson	
Frau Hostettler-Müller	Psychiatriezentrum Münsingen
Frau Humm	
Frau Loosli	Universitäre Psychiatrische Dienste Waldau

Langzeitpflege

Frau Dolder	Krankenheim Elfenau
Frau Gretener	Alterszentrum Haslibrunnen, Langenthal
Frau Jordi, Frau Gerber, Frau Theiler	Krankenheim St. Niklaus, Koppigen
Frau Joris	Tilia Pflegezentrum, Ittigen
Frau Krebs	Alters- & Wohnheim Steingrübli, Ostermundigen
Frau Leuenberger	
Frau Rexhepallarie	Alterszentrum Sumiswald
Frau Rentsch, Herr Sommer	Wohn- und Pflegeheim Utzigen

Lehrlingsbefragungen der Phase 4

Klassengespräche	Typ G: 26.5.2005; 13.35 Uhr	Typ M: 23.5.2005; 13.00 Uhr
Fragebogenausfüllen:	Typ G: 9.6.05	Typ M: 13.6.05)

Situation: die Schülerinnen befinden sich im „Endspurt“ (Praktische Prüfungen abgeschlossen, theoretische bevorstehend, abgeschlossen für Typ G: 1. Juni; Typ M (BM) am 22. Juni).

Klassengespräche

Aufbau: 3 Teile

Zeit	40 bis 45 Minuten
5	Begrüßung
10	1. Prüfung? Praktische Prüfung ist vorbei, wie wars?
20	2. Bilanz der Ausbildung
10	3. Schriftlich festhalten (Blatt wird am Schluss verteilt): Nach Ihrer eigenen Erfahrung: Würden Sie heute Ihrer besten Freundin die FaGe-Lehre empfehlen? Warum ja? Warum nein?

1. Teil: Zur Prüfung 10 min.

- Soweit ich weiß, ist die praktische Prüfung abgeschlossen. Ich kann mir ja nicht genau vorstellen, wie die gelaufen ist, was ihr da habt „vorzeigen“ müssen: Könnt ihr mir das kurz, mit Beispielen beschreiben? Was habt ihr konkret in den vier Bereichen¹ für Prüfungssituationen gehabt?
- War die praktische Prüfung insgesamt so, wie Ihr das erwartet habt? Wart Ihr gut darauf vorbereitet? Oder sind Sachen gekommen, die Ihr nicht erwartet habt, von denen Ihr findet, die habt Ihr gar nicht gelernt?
- Wie sind Euch die unterschiedlichen Teile der Prüfung gelaufen? Was war ganz leicht? Was war ganz schwer? Könnt Ihr das überhaupt einschätzen? Habt ihr eher ein gutes oder eher ein schlechtes Gefühl?
- Jetzt steht euch noch der theoretische Abschluss bevor: wie seht ihr diesem Termin entgegen? Wird's schwer? Wird's leicht? Gibt es Inhalte/Fächer, die etwas schwieriger werden?
- Fühlt Ihr Euch genügend vorbereitet? Hat die eine oder andere sogar Angst, durchzufallen?
- Insgesamt: Findet Ihr dasprüfungsprozedere sehr stressig? Locker? Korrekt, d.h. passend zur Ausbildung?

2. Bilanz der Ausbildung generell max. 20 min.

Jetzt wollen wir auf die ganze Lehre zurückschauen, und zwar zum Einen auf den Verlauf, zum Andern auf den Wert, den der Abschluss für Euch hat:

Zur Ausbildung:

- Wie findet Ihr heute die Lehre insgesamt? Was war gut, was eher nicht? (An der Organisation, den Abläufen etc.) Ihr wart ja die Pilotklasse, da gabs immer wieder Änderungen und Unsicherheiten.
- Was war speziell spannend, speziell langweilig, störend oder stressig? (An den Inhalten, den verschiedenen Ausbildungsteilen)

- Wenn Ihr überlegt, was Ihr alles gelernt habt: Viel? Zuviel? Zuwenig? Passen die verschiedenen Teile zusammen? Gibt's daraus ein „rundes Ganzes“ oder eher einen „gemischten Salat“?
- Jetzt am Schluss der Ausbildung, was sticht euch aus den drei Jahren Ausbildung hervor? Was sind die wichtigsten Pluspunkte, was war am besten? Was allenfalls am störendsten?
- Zum Wert des Abschlusses:
- Fühlt ihr euch als kompetente Berufsfrauen? Einsatzfähigkeit der FaGe. Aus der Praxis haben wir die Rückmeldung erhalten: dass Ihr FaGe's durchaus kompetente Mitarbeiterinnen seit (wenn auch in gewissen Teilbereichen stärker als in anderen). Habt ihr auch das Gefühl, doch ich kann etwas? Meine Arbeit wird geschätzt und ist qualifizierend (also nicht jeder kann sie einfach so machen).
- Habt ihr das Gefühl, ihr könnt jetzt richtig ins Berufsleben einsteigen oder habt ihr eher das Gefühl, dass erst jetzt alles so richtig anfängt? (Endlich ist die FaGe vorbei, jetzt fängt es an?).
- Habt Ihr das Gefühl, in den letzten 3 Jahren was Solides gerlernt zu haben? Einen guten Beruf erlernt zu haben, der was wert ist? Mit dem Ihr selbstbewusst auf den Arbeitsmarkt könnt? Und habt Ihr das Gefühl, als FaGe ist man gefragt auf dem Arbeitsmarkt, da ist man was wert?
- Nach der Ausbildung geht es für euch weiter, ein Teil wird ins Berufsleben einsteigen, ein Teil wird evtl. eine weitere Ausbildung in Angriff nehmen. Wer von euch hat einen Job/einen Ausbildungsplatz? War es schwierig/war es problemlos etwas zu finden? Wie steht die FaGe überhaupt da in Bezug aufs finden eines Jobs'
- Alles in Allem: Seit ihr zufrieden mit dem was ihr habt, was ihr seit, was ihr könnt? Hat es sich für euch gelohnt?

3. Abschlussfrage (schriftlich)

Zum Ausfüllen in den letzten 10 Minuten;

Wir haben Euch, das ist jetzt fast 3 Jahre her, schon einmal dieselbe Frage gestellt: nämlich „Würdet ihr die FaGe eurer besten Freundin weiterempfehlen?“ Damals gab es ja viele kritische Stimmen von Euch zu hören, und es nimmt uns wunder, wie Ihr jetzt, knapp vor Abschluss, darüber denkt. Überlegt Euch kurz noch mal, was Ihr in den letzten guten halben Stunde alles über Eure Erfahrungen mit der FaGe erzählt habt und schreibt dann auf, ob Ihr Eurer Freundin die FaGe empfehlen könnt / sollt, und warum bzw. warum nicht. Denkt dabei nicht nur daran, wie ihr die Lehre erlebt habt, sondern auch daran, was ihr mit dem Abschluss in der Tasche nun alles machen könnt!



Evaluation Pilot Fachangestellte Gesundheit: Lehrlingsbefragung, Klasse G

Liebe „Pilotfrauen“

Nun haben Sie es, als Erste im Kanton Bern, praktisch geschafft: Sie stehen unmittelbar vor dem Lehrabschluss. Herzliche Gratulation! Wir hoffen, dass Sie ein gutes letztes Lehrjahr hatten, dass der „Endspurt“ Ihnen Allen gut gelingt und Sie danach zufrieden in die Zukunft starten können, die Sie sich wünschen.

Für uns ist hiermit der Moment gekommen, Ihnen ein letztes Mal einige Fragen zu Ihrer Lehre als Fachangestellte Gesundheit, zu den Vor- und Nachteilen dieser Ausbildung und zu Ihren Wünschen für die Zukunft zu stellen:

Wie stehen Sie heute zu Ihrer Lehre? Sind Sie insgesamt zufrieden damit? Was war das Beste, was das Störendste an Ihrer Lehre? Sind Sie froh, sich für die FaGe-Lehre entschieden zu haben? Oder hätten Sie lieber etwas Anderes gelernt? Was haben Sie nach Ihrem Lehrabschluss vor? Eröffnet die Lehre Ihnen die Zukunftsperspektiven, die Sie sich wünschen?

Diese und weitere Fragen finden Sie im Fragebogen, den wir Sie bitten auszufüllen: Bei den meisten Fragen können Sie wieder einfach ankreuzen, was für Sie am besten stimmt und bei den offenen Fragen bitten wir Sie, wie die letzten Male auch wieder möglichst anschaulich und präzise zu antworten, sodass wir gut verstehen können, was Sie meinen.

Wenn Sie alle Fragen beantwortet haben, geben Sie den Fragebogen Ihrer Lehrperson ab. Wenn Sie lieber möchten, dass Ihre Antworten geheim bleiben, dann stecken Sie den Bogen in den beigelegten Briefumschlag, kleben diesen zu und geben ihn der Lehrperson ab.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit und alles Gute !

Mit herzlichen Grüßen

Das Evaluationsteam

Marianne Gertsch

Tiina Stämpfli

1. Als Erstes geben Sie uns bitte wieder Ihre Personalien und die genaue Bezeichnung Ihres Praxisortes an:

A) Vorname und Name:

B) In welchem Einsatzfeld haben Sie Ihre betriebliche Ausbildung gemacht?

- Langzeitpflege Akutspital Spitek Psychiatrie

C) Wie lautet die genaue Bezeichnung Ihres Praxisortes?

Institution

Abteilung

Adresse

.....

2. Wenn Sie auf das 3. Lehrjahr zurück schauen: wie beurteilen Sie dieses zusammenfassend?

Ich war im 3. Lehrjahr meistens zufrieden

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Ich habe im 3. Lehrjahr sehr viel gelernt

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Das 3. Lehrjahr war ziemlich anstrengend

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Ich konnte im 3. Lehrjahr leistungsmässig gut mithalten

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Ich hatte im 3. Lehrjahr Probleme mit der Disziplin

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Im 3. Lehrjahr haben wir kaum mehr Neues gelernt

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

3. Wie ging es Ihnen im 3. Lehrjahr mit den verschiedenen Teilen der Ausbildung?

Am meisten habe ich gelernt.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten hat es mir gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am meisten musste ich mich anstrengen...	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten waren meine Noten / meine Beurteilungen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am wenigsten hat es mir gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen

4. Hier möchten wir nun wissen, wie Sie das letzte Lehrjahr in Ihrem Praxisbetrieb erlebt haben:

A) Wo, in welchen Bereichen haben Sie im 3. Lehrjahr am meisten gearbeitet? Welche Aufgaben / Funktionen haben Sie vor allem übernehmen dürfen oder müssen?
(Bitte beschreiben Sie Ihre Tätigkeit möglichst konkret!)

.....
.....
.....
.....
.....

B) Wenn Sie das letzte Jahr in der Praxis mit dem vorherigen, 2. Lehrjahr vergleichen:
Wurden Ihnen im 3. Lehrjahr neue Aufgaben übertragen? Wenn ja: welche? Oder ging es für Sie etwa so weiter, wie schon im 2. Lehrjahr? Waren Sie mit dieser Entwicklung zufrieden?

.....
.....
.....
.....

C) Sind Sie am Ende Ihrer Lehre mit Ihrem Lehrbetrieb zufrieden? Haben Sie das Gefühl, dort viel gelernt, genug gelernt zu haben? Haben Sie das Gefühl, dass Ihnen genug Kompetenzen übertragen, genug zugetraut wurde?

.....
.....
.....
.....
.....

D) Gibt es irgendetwas, das Sie nach Lehrplan in der Praxis hätten lernen sollen, das Sie aber nicht oder nicht genügend lernen konnten?

.....
.....
.....

E) Gibt es umgekehrt irgendetwas, das Sie in der Praxis viel zu viel / viel zu häufig tun mussten?

.....
.....
.....

5. Mit den Abschlussprüfungen, in denen Sie im Moment mitten drin stehen, schliessen Sie nun Ihre Ausbildung ab: Wie erleben Sie Ihre Prüfungszeit?	
Ich war auf die praktische Abschlussprüfung gut vorbereitet	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die praktische Prüfung war so, wie ich sie erwartet habe	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe das Gefühl, dass ich die praktische Prüfung gut bestanden habe	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die praktische Abschlussprüfung war sehr schwer	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich nehme an, dass ich die Berufskundeprüfung gut schaffen werde	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich nehme an, dass ich die ABU-Prüfung gut schaffen werde	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die Abschlussprüfung ist insgesamt ein grosser Stress für mich	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Vor allem die ABU-Prüfung ist für mich stressig	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Vor allem die Berufskundeprüfung ist für mich stressig	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Vor allem die praktische Prüfung war für mich stressig	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht

**6. Von hier an geht es um den Rückblick auf die gesamte Lehre:
Wenn Sie auf diese 3 Lehrjahre zurückblicken, wie gut finden Sie, dass die verschiedenen Ausbildungsteile zusammen gepasst haben?**

Was ich in der Schule, im Betrieb und in den überbetrieblichen Kursen gelernt habe, passt gut zusammen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Berufskunde und überbetriebliche Kurse haben mich jeweils gut auf die Praxis vorbereitet	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Was ich in der Schule gelernt habe, konnte ich in der Praxis oft nicht brauchen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die überbetrieblichen Kurse haben mir geholfen, Theorie und Praxis zu verbinden	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Auf Vieles, was ich in der Praxis können musste, wurde ich in der Schule schlecht vorbereitet	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht

7. Und welche Bedeutung hatten die verschiedenen Ausbildungsteile für Sie, über die gesamte Lehrzeit gesehen?

Am meisten habe ich insgesamt gelernt.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten hat es mir insgesamt gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am meisten musste ich mich anstrengen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten waren meine Leistungen	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am wenigsten hat es mir gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen

8. Wie stehen Sie jetzt, unmittelbar vor Lehrabschluss, zu Ihrer Ausbildung? Sind Sie damit zufrieden? Haben Sie das Gefühl, einen guten Beruf gelernt zu haben?	
Diese Lehre war genau das Richtige für mich	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe einen guten Beruf gelernt	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe das Gefühl, von allem Möglichen etwas, aber nichts Richtiges gelernt zu haben	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
In der FaGe-Lehre lernt man Wichtiges für's ganze Leben	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich bin froh, dass diese Lehre jetzt endlich vorbei ist	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ausgebildete FaGe finden problemlos eine Stelle	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe das Gefühl, jetzt eine kompetente Berufsfrau zu sein	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ausgebildete FaGe sind in Spitäler, Heimen usw. sehr gefragt	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
FaGe ist eigentlich gar kein richtiger Beruf	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Der Lehrabschluss dient mir vor allem als „Eintrittsbillet“ in die höheren Fachausbildungen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Jetzt weiss ich, dass ich etwas Anderes hätte lernen sollen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich kann die FaGe-Lehre nur empfehlen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht

9. Alles in Allem:

Was sind die wichtigsten Pluspunkte , was die wichtigsten Minuspunkte der FaGe?

Was hat Ihnen speziell gut gefallen, was hat Sie besonders gestört an der Lehre?

Wie stehen Sie jetzt, als ausgebildete FaGe, da? Welchen Wert hat Ihr Abschluss?

A) Pluspunkte

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

B) Minuspunkte

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

C) Was müsste sich ändern, damit die FaGe-Lehre von Ihnen lauter Pluspunkte bekäme?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

10. Zum Schluss möchten wir noch wissen, was Sie nach Ihrem Lehrabschluss tun werden: Kreuzen Sie die auf Sie zutreffenden Kästchen an und ergänzen Sie, wenn Sie die richtige Variante nicht finden:

- Ich habe eine Stelle als FaGe a) in meinem Lehrbetrieb
 b) anderswo, nämlich:.....
 - Ich möchte als FaGe arbeiten gehen und suche noch eine Stelle
 - Ich fange eine andere / höhere Ausbildung an
und zwar als:..... in:.....
 - Ich mache die BMS 2
 - Ich gehe erstmal Jobben
 - Ich mache erstmal länger gar nichts
 - Ich weiss noch nicht, was ich nachher mache
 - Anderes, nämlich:

So, das wärs! Für persönliche Bemerkungen, für wichtige Punkte, die im Fragebogen fehlen, für Kritiken, Fragen etc. etc. können Sie gerne die Rückseite benutzen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit, guten Endspurt und für Ihre Zukunft alles Gute!



Evaluation Pilot Fachangestellte Gesundheit: Lehrlingsbefragung, Klasse M

Liebe „Pilotfrauen“

Nun haben Sie es, als Erste im Kanton Bern, praktisch geschafft: Sie stehen unmittelbar vor dem Lehrabschluss. Herzliche Gratulation! Wir hoffen, dass Sie ein gutes letztes Lehrjahr hatten, dass der „Endspurt“ Ihnen Allen gut gelingt und Sie danach zufrieden in die Zukunft starten können, die Sie sich wünschen.

Für uns ist hiermit der Moment gekommen, Ihnen ein letztes Mal einige Fragen zu Ihrer Lehre als Fachangestellte Gesundheit, zu den Vor- und Nachteilen dieser Ausbildung und zu Ihren Wünschen für die Zukunft zu stellen:

Wie stehen Sie heute zu Ihrer Lehre? Sind Sie insgesamt zufrieden damit? Was war das Beste, was das Störendste an Ihrer Lehre? Sind Sie froh, sich für die FaGe-Lehre entschieden zu haben? Oder hätten Sie lieber etwas Anderes gelernt? Was haben Sie nach Ihrem Lehrabschluss vor? Eröffnet die Lehre Ihnen die Zukunftsperspektiven, die Sie sich wünschen?

Diese und weitere Fragen finden Sie im Fragebogen, den wir Sie bitten auszufüllen: Bei den meisten Fragen können Sie wieder einfach ankreuzen, was für Sie am besten stimmt und bei den offenen Fragen bitten wir Sie, wie die letzten Male auch wieder möglichst anschaulich und präzise zu antworten, sodass wir gut verstehen können, was Sie meinen.

Wenn Sie alle Fragen beantwortet haben, geben Sie den Fragebogen Ihrer Lehrperson ab. Wenn Sie lieber möchten, dass Ihre Antworten geheim bleiben, dann stecken Sie den Bogen in den beigelegten Briefumschlag, kleben diesen zu und geben ihn der Lehrperson ab.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit und alles Gute !

Mit herzlichen Grüßen

Das Evaluationsteam

Marianne Gertsch

Tiina Stämpfli

1. Als Erstes geben Sie uns bitte wieder Ihre Personalien und die genaue Bezeichnung Ihres Praxisortes an:

A) Vorname und Name:

B) In welchem Einsatzfeld haben Sie Ihre betriebliche Ausbildung gemacht?

- Langzeitpflege Akutspital Spitek Psychiatrie

C) Wie lautet die genaue Bezeichnung Ihres Praxisortes?

Institution

Abteilung

Adresse

.....

2. Wenn Sie auf das 3. Lehrjahr zurück schauen: wie beurteilen Sie dieses zusammenfassend?

Ich war im 3. Lehrjahr meistens zufrieden

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Ich habe im 3. Lehrjahr sehr viel gelernt

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Das 3. Lehrjahr war ziemlich anstrengend

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Ich konnte im 3. Lehrjahr leistungsmässig gut mithalten

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Ich hatte im 3. Lehrjahr Probleme mit der Disziplin

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

Im 3. Lehrjahr haben wir kaum mehr Neues gelernt

- Stimmt genau
 Stimmt ziemlich
 Stimmt eher nicht
 Stimmt gar nicht

3. Wie ging es Ihnen im 3. Lehrjahr mit den verschiedenen Teilen der Ausbildung?

Am meisten habe ich gelernt.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten hat es mir gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am meisten musste ich mich anstrengen...	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten waren meine Noten / meine Beurteilungen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am wenigsten hat es mir gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen

4. Hier möchten wir nun wissen, wie Sie das letzte Lehrjahr in Ihrem Praxisbetrieb erlebt haben:

A) Wo, in welchen Bereichen haben Sie im 3. Lehrjahr am meisten gearbeitet? Welche Aufgaben / Funktionen haben Sie vor allem übernehmen dürfen oder müssen?
(Bitte beschreiben Sie Ihre Tätigkeit möglichst konkret!)

.....
.....
.....
.....
.....

B) Wenn Sie das letzte Jahr in der Praxis mit dem vorherigen, 2. Lehrjahr vergleichen:
Wurden Ihnen im 3. Lehrjahr neue Aufgaben übertragen? Wenn ja: welche? Oder ging es für Sie etwa so weiter, wie schon im 2. Lehrjahr? Waren Sie mit dieser Entwicklung zufrieden?

.....
.....
.....
.....

C) Sind Sie am Ende Ihrer Lehre mit Ihrem Lehrbetrieb zufrieden? Haben Sie das Gefühl, dort viel gelernt, genug gelernt zu haben? Haben Sie das Gefühl, dass Ihnen genug Kompetenzen übertragen, genug zugetraut wurde?

.....
.....
.....
.....
.....

D) Gibt es irgendetwas, das Sie nach Lehrplan in der Praxis hätten lernen sollen, das Sie aber nicht oder nicht genügend lernen konnten?

.....
.....
.....

E) Gibt es umgekehrt irgendetwas, das Sie in der Praxis viel zu viel / viel zu häufig tun mussten?

.....
.....
.....

5. Mit den Abschlussprüfungen, in denen Sie im Moment mitten drin stehen, schliessen Sie nun Ihre Ausbildung ab: Wie erleben Sie Ihre Prüfungszeit?	
Ich war auf die praktische Abschlussprüfung gut vorbereitet	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die praktische Prüfung war so, wie ich sie erwartet habe	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe das Gefühl, dass ich die praktische Prüfung gut bestanden habe	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die praktische Abschlussprüfung war sehr schwer	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich nehme an, dass ich die Berufskundeprüfung gut schaffen werde	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich nehme an, dass ich die BM-Prüfung gut schaffen werde	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die Abschlussprüfung ist insgesamt ein grosser Stress für mich	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Vor allem die BM-Prüfung ist für mich stressig	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Vor allem die Berufskundeprüfung ist für mich stressig	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Vor allem die praktische Prüfung war für mich stressig	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe Angst, die Berufsmatura nicht zu schaffen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht

**6. Von hier an geht es um den Rückblick auf die gesamte Lehre:
Wenn Sie auf diese 3 Lehrjahre zurückblicken, wie gut finden Sie, dass die verschiedenen Ausbildungsteile zusammen gepasst haben?**

Was ich in der Schule, im Betrieb und in den überbetrieblichen Kursen gelernt habe, passt gut zusammen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Berufskunde und überbetriebliche Kurse haben mich jeweils gut auf die Praxis vorbereitet	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Was ich in der Schule gelernt habe, konnte ich in der Praxis oft nicht brauchen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Die überbetrieblichen Kurse haben mir geholfen, Theorie und Praxis zu verbinden	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Auf Vieles, was ich in der Praxis können musste, wurde ich in der Schule schlecht vorbereitet	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht

7. Und welche Bedeutung hatten die verschiedenen Ausbildungsteile für Sie, über die gesamte Lehrzeit gesehen?

Am meisten habe ich insgesamt gelernt.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten hat es mir insgesamt gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am meisten musste ich mich anstrengen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am besten waren meine Leistungen	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen
Am wenigsten hat es mir gefallen.....	<input type="checkbox"/> In der Allgemeinbildung / BM <input type="checkbox"/> In der Berufskunde <input type="checkbox"/> In der Praxis <input type="checkbox"/> In den überbetrieblichen Kursen

8. Wie stehen Sie jetzt, unmittelbar vor Lehrabschluss, zu Ihrer Ausbildung? Sind Sie damit zufrieden? Haben Sie das Gefühl, einen guten Beruf gelernt zu haben?	
Diese Lehre war genau das Richtige für mich	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe einen guten Beruf gelernt	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe das Gefühl, von allem Möglichen etwas, aber nichts Richtiges gelernt zu haben	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
In der FaGe-Lehre lernt man Wichtiges für's ganze Leben	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich bin froh, dass diese Lehre jetzt endlich vorbei ist	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ausgebildete FaGe finden problemlos eine Stelle	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich habe das Gefühl, jetzt eine kompetente Berufsfrau zu sein	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ausgebildete FaGe sind in Spitäler, Heimen usw. sehr gefragt	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
FaGe ist eigentlich gar kein richtiger Beruf	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Mir dient mir vor allem die Berufsmatur als „Eintrittsbillet“ in die höheren Fachausbildungen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Jetzt weiss ich, dass ich etwas Anderes hätte lernen sollen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht
Ich kann die FaGe-Lehre nur empfehlen	<input type="checkbox"/> Stimmt genau <input type="checkbox"/> Stimmt ziemlich <input type="checkbox"/> Stimmt eher nicht <input type="checkbox"/> Stimmt gar nicht

9. Alles in Allem:

Was sind die wichtigsten Pluspunkte , was die wichtigsten Minuspunkte der FaGe?

Was hat Ihnen speziell gut gefallen, was hat Sie besonders gestört an der Lehre?

Wie stehen Sie jetzt, als ausgebildete FaGe, da? Welchen Wert hat Ihr Abschluss?

A) Pluspunkte

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

B) Minuspunkte

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

C) Was müsste sich ändern, damit die FaGe-Lehre von Ihnen lauter Pluspunkte bekäme?

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

10. Zum Schluss möchten wir noch wissen, was Sie nach Ihrem Lehrabschluss tun werden: Kreuzen Sie die auf Sie zutreffenden Kästchen an und ergänzen Sie, wenn Sie die richtige Variante nicht finden:

Ich fange eine andere / höhere Ausbildung an

und zwar als: in:

Ich habe eine Stelle als FaGe a) in meinem Lehrbetrieb

b) anderswo, nämlich:

Ich möchte als FaGe arbeiten gehen und suche noch eine Stelle

Ich gehe erstmal Jobben

Ich mache erstmal länger gar nichts

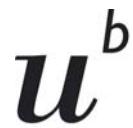
Ich weiss noch nicht, was ich nachher mache

Anderes, nämlich:
.....
.....

So, das wärs! Für persönliche Bemerkungen, für wichtige Punkte, die im Fragebogen fehlen, für Kritiken, Fragen etc. etc. können Sie gerne die Rückseite benutzen.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit, guten Endspurt und für Ihre Zukunft alles Gute!

An die Vertreterinnen und Vertreter
der Lehrbetriebe der Pilotenschülerinnen FaGe



Koordinationsstelle für Weiterbildung, Falkenplatz 16, CH-3012 Bern

b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Konferenz der
Gesamtuniversitären Einheiten
**Koordinationsstelle für
Weiterbildung**

Bern, 29. Juni 2005

Evaluation Pilot FaGe Langenthal: Abschlussphase
FRAGENKATALOG für die Befragung der Praxisvertreterinnen und -vertreter

Sehr geehrte Damen und Herren

Wie telefonisch angekündigt, stelle ich Ihnen nun den Katalog von Fragen zu, die ich in der abschliessenden Phase der Evaluation des Pilots FaGe mit Ihnen erörtern möchte. Dabei ist evt. nicht jede Frage gleich relevant für Sie, vielmehr sollen die unten aufgeführten Fragen das Gespräch strukturieren helfen und einige Impulse geben:

1. **Zur Lehrabschlussprüfung:** Als Berufsbildner/in, Ausbildungsverantwortliche oder Expertin – oder in „Personalunion“ in allen diesen Rollen – haben Sie die Pilotlernenden sowohl während der gesamten Lehre angeleitet und begleitet, als auch als Prüfende bzw. ExpertIn die LAP abgenommen.
 - Was sind Ihre Erfahrungen mit der praktischen Prüfung?
 - Wie schätzen Sie die Inhalte der Prüfung, d.h. die konkreten Prüfungssituationen und –inhalte, ein? Sind diese Ihrer Ansicht nach richtig ausgewählt und haben den richtigen Anforderungsgrad?
 - Ist die praktische Prüfung insgesamt adäquat angelegt, d.h. bildet sie die Kompetenzen der Lernenden richtig ab? Wird die LAP in dieser Form den Lernenden gerecht?
 - Ist es Ihnen leicht gefallen, die Leistungen Ihrer „Prüflinge“ zu beurteilen?
 - Wie schätzen Sie die Leistungen der Auszubildenden an der praktischen Prüfung ein?
 - Wie beurteilen Sie insgesamt den Aufwand, der die praktische Prüfung Ihnen, dem Betrieb und auch den „Prüflingen“ verursacht? Ist die Prüfungsdurchführung in dieser Form in Ordnung? Was könnte allenfalls verbessert werden?

2. **Bilanz über den ersten Ausbildungsgang FaGe:** Sie haben nun 3 Jahre Erfahrung mit sämtlichen Aspekten der neuen Lehre und mit der ersten Generation Lernender sammeln kön-

nen:

- Welche Bilanz ziehen Sie insgesamt über die neue Berufsausbildung?
- Wo liegen deren Stärken, wo ihre Schwächen?
- Wie beurteilen Sie den inhaltlichen Aufbau des Pilotlehrgangs?
- Wie beurteilen Sie die Struktur der Ausbildung (3 Lernorte, Basislehrjahr u.ä.)? Wie beurteilen Sie insbesondere die Verzahnung der praktischen und schulischen bzw. theoretischen Anteile der Lehre?
- Wie beurteilen Sie die Organisierbarkeit, die Umsetzbarkeit der FaGe-Lehre in Ihrer Institution? Stimmen „Aufwand und Ertrag“ überein? Welche Erfahrungen würden Sie an neue Lehrbetriebe weitergeben?
- Wenn Sie sich zurückerinnern an die Anfänge der FaGe: hatten Sie allenfalls Bedenken/ Befürchtungen im Hinblick auf die Lernenden, auf den inhaltlichen oder den strukturellen Aufbau der neuen Ausbildung? Haben diese sich bestätigt, wurden Sie widerlegt?
- Welche Bedenken / Einwände / Kritiken sind geblieben? Welche neu dazugekommen?
- Mit Blick auf die Zukunft was würden Sie ändern wollen, und warum?

3. Zur Zukunft der FaGe: Mit Blick auf die Zukunft der neuen Berufsgruppe:

- Wie schätzen Sie die Kompetenzen ein, die in der neuen Lehre erworben werden? Sind diese solide und praxistauglich?
- Entsprachen diese Kompetenzen dem Bedarf der Institutionen, die FaGe anstellen wollen/sollen? Welche Veränderungen wären dazu im Betrieb nötig (z.B. klare Aufgabenteilung zwischen Diplompflege und FaGe)?
- Wo sehen Sie die Berufsfrau „Fachangestellte Gesundheit“ im Arbeitsalltag? Welchen Platz werden diese Berufsfrauen in Ihrem Tätigkeitsfeld übernehmen können?
- Wo liegen ihre berufsspezifischen Stärken/Schwächen?
- Vermittelt die Lehre überhaupt ein klares Berufsprofil, oder wird dieses für die Absolventinnen erst in der weiteren Ausbildung / „on the Job“ entstehen? In wie weit kann die Praxis dazu beitragen, dass Berufsprofil der FaGe zu stärken?
- Die FaGe ist sowohl als „Einstiegs- und Durchgangslehre“ wie auch als eigenständige Berufslehre konzipiert worden. Wird der Pilotlehrgang diesem Anspruch gerecht?
- Welche Veränderungen sind nötig, um die FaGe als eigenständigen Beruf zu stärken?

Ich freue mich darauf, diese und allenfalls weitere Fragen mit Ihnen zu erörtern und bin gespannt auf Ihre Antworten und Überlegungen. Mit herzlichem Dank für Ihre Gesprächsbereitschaft und freundlichen Grüßen

Tiina Stämpfli